

Volkach ist eine [Stadt](#) in [Bayern](#) im [unterfränkischen Landkreis Kitzingen](#) und der Sitz der [Verwaltungsgemeinschaft Volkach](#). Die kleine, historische Stadt am [Main](#) ist ein bedeutender Wein- und Touristenort im [fränkischen Weinbaugebiet](#). In der Raumplanung des Freistaates Bayern wird Volkach als [Mittelzentrum](#) dem Regionalzentrum Würzburg zugeordnet.

Geschichte [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

→ Hauptartikel: [Geschichte der Stadt Volkach](#)

Von der Siedlung zur Stadt Volkach (bis 1258) [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Keltischer Grabhügel am Rande von Volkach

Die Besiedlung der fruchtbaren Region um Volkach erfolgte äußerst früh. Als [Bodendenkmäler](#) eingestufte Funde wie Gräber, [Freilandstationen](#) oder Siedlungen sind für viele [vor-](#) und [frühgeschichtliche](#) Kulturen belegt. Sowohl [Linearbandkeramiker](#) als auch Mitglieder der [Urnenfelderkultur](#), der [Hallstattkultur](#) und der [Kelten](#) lebten an der und um die Mainschleife.^[18]

Die kulturlandschaftliche Entwicklung der Mainschleife setzte allerdings erst wesentlich später ein. [Fränkische](#) Bauern, bereits zum Christentum bekehrt, bauten im 8. Jahrhundert erstmals Wein am Main an.^[19] Religiöses Zentrum dieser ersten christlichen Siedler war die Kirche auf dem heutigen Berg der Vogelsburg. Verwaltet wurde die Mainschleife von [Prosselsheim](#) aus, wo ein fränkischer Königshof stand. Zu diesem zählten bereits die Siedlungen Ostheim (Astheim), Nordheim und Sommerach sowie mehrere andere Orte.^[20] Der Einfluss des Königshofes war bereits im Jahr 889 gemindert, denn durch mehrere Teilungen wurde das Gebiet zersplittert und der Main die Grenze des „Volkfelds“. 903 kam die Vogelsburg zum [Kloster Fulda](#). 906 schenkte König [Ludwig IV.](#) Fulda auch die verbliebenen Siedlungen am Main.^[21] Das Kloster verteilte den erhaltenen Besitz an verschiedene [Grundherrn](#) und förderte dadurch die unterschiedliche Entwicklung der Siedlungszellen.

Das „niedere“ (lat. inferior) Volkach war nun vom „oberen“ (lat. superior) Volkach getrennt und legte seinen Namenszusatz ab.^[22] In den Erwähnungen von Volkach war bisher nur von „Volkaha“ (1190), „villa“ (1230) und allgemein von „in Volkach“ (1254) die Rede. Die Stadtbezeichnung fehlte. Dies änderte sich erst in einer Urkunde aus dem Jahr 1258 mit „civitate nostra Volka“ (unserer Stadt Volkach). Mittlerweile war Volkach vom Kloster Fulda auf die [Grafen von Castell](#) übergegangen. Diese Adelsfamilie erkannte den Wert der Lage am Main und baute die Siedlung zu einem Eckpfeiler ihres Herrschaftsgebiets aus. Zwischen 1254 und 1258 verlieh der König das Stadtrecht.^[23]

Volkach unter den Grafen von Castell (1258–1520) [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Für die neuen Herren war Volkach die wichtigste Siedlung innerhalb ihres Machtbereichs und so wurde eine Stadterhebung forciert.^[24] Die Aufwertung der Mainsiedlung schien notwendig, da die castellschen Besitzungen von Gebieten des [Hochstifts Würzburg](#) umgeben waren. Die Verwaltung der Stadt übernahm ein [Stadtvogt](#) (Ostergerus advocatus). Derweil bemühte sich der Würzburger [Bischof](#) immer mehr um die Siedlungen an der Mainschleife. 1230 musste die Hallburg an den Bischof abgetreten werden. In der Folgezeit geriet Volkach in verschiedene Hände. [Heinrich II.](#) und [Hermann](#) zu Castell besaßen je die Hälfte der Stadt. Heinrich teilte seine Hälfte unter seinen Söhnen Rupert und Hermann auf, die jeweils ein Viertel der Stadt erhielten. Rupert verpfändete seinen Teil an das Hochstift Würzburg. Hermann verkaufte das andere Viertel 1328 ebenfalls an Würzburg. Die andere Hälfte, in Händen der [Herrn von Hohenlohe](#), wurde 1447 gedrittelt.

Der erste Teil kam für 2998 [Gulden](#) an den [Schenken von Limpurg](#), der ihn 1479 an Bischof [Rudolf von Scherenberg](#) weitergab. Der zweite Teil wurde den [Herren von Weinsberg](#) übergeben, die ihn 1479 auch an den Würzburger Bischof abstießen. Vollständig unter die Herrschaft des Würzburger Hochstifts kam Volkach 1520, als die Grafen von Castell auf ihr Wiederkaufsrecht verzichteten, das ihnen für den letzten Teil 1509 eingeräumt worden war.^[25]

Die häufigen Herrschaftswechsel behinderten das wirtschaftliche Vorankommen Volkachs nicht. Im Gegenteil, die Zahl der Privilegien für die Stadt stieg in dieser Zeit ganz erheblich. Die Bürger erhielten ein [Befestigungsrecht](#), 1398 das [Münzrecht](#) und 1406 sowie 1451 [Marktprivilegien](#). Seit 1432 war Volkach ein eigener Hochgerichtsbezirk und übte die [Blutgerichtsbarkeit](#) aus.^[26] Der Stadtschreiber [Niklas Brobst von Effelt](#) verfasste 1504 das [Volkacher Salbuch](#)^[27], eine Sammlung der zahlreichen Privilegien, Ordnungen, Vorschriften und Rechtsbräuche mit zahlreichen Abbildungen.

Volkach als fürstbischöfliche Amtsstadt (1520–1814)[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



Das Wappen Fürstbischofs [Julius Echter von Mespelbrunn](#) am Sommeracher Tor

Das Ende des [Mittelalters](#) läutete auch für die Stadt am Main eine neue Epoche ein. Die gesamte Stadt war unter der Herrschaft des Würzburger Bischofs. Dieser verschärfte die Verordnungen und Abgaben und brachte so die Volkacher Bauern gegen sich auf. 1525 während des [Deutschen Bauernkriegs](#) plünderten deshalb Volkacher Bauern unter ihrem Hauptmann Johann Buthner die Astheimer Kartause und die Vogelsburg. Nach der Niederschlagung der Aufstände kam es zu mehreren Enthauptungen von Volkacher Rädelsführern. Die Bürger mussten einen [Treueid](#) auf den Bischof [Konrad von Thüngen](#) schwören.^[28]

Nach einer kurzen Erholungsphase, in der das neue Rathaus (Baubeginn 1544) fertiggestellt wurde, begann 1618 der [Dreißigjährige Krieg](#). Im Jahr 1631 wurde Volkach von schwedischen, 17 Jahre später von [königsmarckschen](#) Truppen besetzt. Die Stadt wurde geplündert. Volkach

war zu dieser Zeit Sitz des Amtes Volkach, das aus dem Amt Hallburg hervorging. Dazu gehörte zuerst nur Obervolkach, später kamen die Orte Sommerach, [Untereisenheim](#), Nordheim und Köhler hinzu. Verwaltet wurde das Amt von einem Amtshaus aus in der Stadt.^[29]

Durch die vielen Aufstände und Kriege kam es zeitweise zu einem wirtschaftlichen Niedergang der Stadt. So verödeten während des Dreißigjährigen Krieges Weinberge und Felder. Dennoch konnte sich Volkach immer wieder erholen. Dies zeigen der Neubau der Stadtmauer circa 1540–1600 und die Stiftung eines [Seelhauses](#) 1785. Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung hatte sicher auch die Einrichtung von Frucht- und Getreide-, Vieh- und [Fechtermärkten](#) im 18. Jahrhundert. Zeichen des steigenden Selbstbewusstseins der Volkacher Bürger ist das 1719 vom Volkacher Senator Georg Adam Schelf erbaute Schelfenhaus.

In Bayern (1814–1945)[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Mit der [Mediatisierung](#) durch Napoleon begann ab 1803 für Volkach eine wechselvolle Zeit. Die Stadt kam kurze Zeit zum [Kurfürstentum Bayern](#), bevor sie 1806 wieder würzburgisch wurde. Das Jahr 1814 beendete diese Wirren; Volkach war fortan Stadt im [Königreich Bayern](#). Sie war weiterhin Amtstadt und erhielt nach 1811 einen eigenen [Dekanatsbezirk](#).^[30] 1872 wurde der Amtsbezirk Volkach aufgelöst und dem Amt [Gerolzhofen](#) zugeschlagen. Der Verlust von Verwaltungsstellen setzte sich nach dem [Ersten Weltkrieg](#) fort. Bis 1939 verschwanden das Gericht, das Finanzamt und das Eichamt aus der Stadt.^[31]

Für Volkach hatten die Veränderungen aber auch positive Seiten. 1840 erhielt die Stadt eine Poststation. In den Jahren 1825, 1844 und 1893 siedelten sich mehrere Banken in der Stadt an. Eine ungeheuerere Erleichterung für den Verkehr war 1892 die Fertigstellung der [Volkacher Mainbrücke](#) nach zweijähriger Bauzeit, die dem Fährverkehr zwischen der Stadt und Astheim ein Ende setzte. Volkach wurde 1909 mit der [Mainschleifenbahn](#) der [Königlich Bayerischen Staats-Eisenbahnen](#) an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Wirtschaftlich war die Zeit von einer großen Umwälzung geprägt: Der Weinanbau, jahrhundertlang das wirtschaftliche Rückgrat der Mainschleife, war durch das Auftreten der Reblaus gestört und die Stadt verschuldete sich. Abhilfe konnte die Forcierung des Obstanbaus schaffen. Nun gehörten auch Apfelbäume zur Region Volkach. Vor Ende des [Zweiten Weltkriegs](#) spielte die Industrie in Volkach eine untergeordnete Rolle. Nur das 1903 errichtete Gaswerk und die 1918 eröffnete Druckerei stachen aus der rein landwirtschaftlich geprägten Umgebung hervor.^[32]

Im Zweiten Weltkrieg entging Volkach großen Zerstörungen, lediglich die Mainbrücke wurde beim sinnlosen Rückzugskampf der [Wehrmacht](#) am 7. April 1945 gesprengt. Zuvor kam es am 6. Februar zu Bombenabwürfen auf die Stadt, bei denen vier Tote zu beklagen waren. Volkach blieb bis zum Dezember 1946 unter amerikanischer Besatzung.^[33]

Nach dem Zweiten Weltkrieg (seit 1945)[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Volkach. Stahlstich nach einer Vorzeichnung von [Fritz Bamberger](#) 1847.

Die Zerstörung der Mainbrücke bestimmte die Politik der unmittelbaren [Nachkriegszeit](#) in Volkach. Bereits 1947 erfolgte die Grundsteinlegung für eine neue Brücke, nachdem zuvor der bayerische [Ministerpräsident Hans Ehard](#) die Situation besichtigt hatte. Ein weiteres Problem der Stadt war die Versorgung der zahlreichen Flüchtlinge und Evakuierten. Neue Siedlungen entstanden, um den neuen Bewohnern Wohnraum zu verschaffen.^[34]

Die Madonna im Rosenkranz von [Tilman Riemenschneider](#) in der Wallfahrtskirche [Maria im Weingarten](#) auf dem Volkacher Kirchberg wurde 1962 geraubt, konnte aber 1963 zurückgeführt werden.^[35] Nach einer Restaurierung befindet sich die Madonna heute wieder in der Kirche oberhalb Volkachs. Der sogenannte [Madonnenraub](#) gilt als einer der spektakulärsten Kunstdiebstähle der deutschen Nachkriegszeit.

Ein weiterer politischer Neuanfang wurde durch die [bayerische Gebietsreform](#) nötig. Ab 1972 wurden zehn Ortschaften nach Volkach eingemeindet. Außerdem wurde die jahrhundertealte Verbindung mit Gerolzhofen durch die Auflösung des [Landkreises](#) zerstört. Volkach wurde dem Landkreis Kitzingen zugeschlagen. Die Stadt ist seit 1986 [Bundeswehrstandort](#), als das

mittlerweile aufgelöste [Pionierbataillon 12](#) in die Mainfranken-Kaserne einzog; heute befindet sich dort das Logistikbataillon 467.

Wirtschaftlich entwickelte sich Volkach auch in der Nachkriegszeit weiter. Die [Kanalisation](#) des Mains 1958 und die Anlage eines Hafens trugen dazu ebenso dazu bei wie die Ansiedlung einer [Kugellagerfabrik](#). Gleichzeitig übernahm die Stadt Anstrengungen zur Förderung des [Fremdenverkehrs](#).^[36] Heute ist der Tourismus eine der wirtschaftlichen Säulen Volkachs und der Mainschleife. Mit dem Bau der [Mainfranken-Kaserne](#) wurde Volkach Bundeswehrstandort.

Kultur und Sehenswürdigkeiten [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Bauwerke [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Siehe auch: [Liste der Baudenkmäler in Volkach](#)

Ortsbilder und Ensembles [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Die Volkacher Altstadt mit dem Oberen Tor



Die Fahr Blumenstraße in Richtung Main

Das Gemeindegebiet ist von den vielen kleineren Ortschaften um die Stadt selbst geprägt, deren Erscheinungsbilder sich bis heute teilweise stark unterscheiden. Drei Ortszentren werden vom Bayerischen Amt für Denkmalpflege wegen ihrer Besonderheiten als [Ensembles](#) geschützt. Es sind dies die Volkacher Altstadt mit den Grabengärten, der Ortskern von Escherndorf und die zentrale Blumenstraße in Fahr. Alle drei Orte sind typische Vertreter der Dörfer und Städte am [Maindreieck](#), Escherndorf und Fahr beides Orte mit einer Ausrichtung zu einer [Mainfähre](#).

Volkach entstand in seiner heutigen Form im Zuge des Aufstiegs zur Stadt im 12. und 13. Jahrhundert. Ausgebildet präsentierte sie sich als Zweitorestadt, die auf einer [hochwasserfreien](#) Terrasse nach Süden (Kitzingen) bzw. Nordwesten (Schweinfurt) ausgerichtet war. Die Wegeverteilung übernahmen die zwei Vorstädte vor den Toren, die heute allerdings nicht Teil des Ensembles sind. Verwaltungsmittelpunkt der Stadt wurde bald der Marktplatz mit dem [Rathaus](#), kirchlich lag das Zentrum etwas weiter südwestlich, wo Pfarrkirche und das eigentliche Urzentrum der Stadt zu finden waren. Die Stadt wird bis heute geprägt von den [Bürgerhäusern](#) unterschiedlicher Epochen, deren Reichtum überwiegend auf den Weinbau zurückzuführen ist. Im 19. Jahrhundert löste sich die kompakte Stadt langsam auf, als man Breschen im Westen (Weihertor), Nordosten (Zeilitzheimer Tor) und Osten (Spitalstraße) in die Mauer schlug. Gleichzeitig entstanden die typischen Grabengärten in Eigenregie der Bewohner.^[58] → siehe auch: [Altstadt \(Volkach\)](#), [Obere Vorstadt \(Volkach\)](#) und [Untere Vorstadt \(Volkach\)](#)

Wesentlich weniger repräsentativ präsentiert sich dagegen der Escherndorfer Ortskern. Das Dorf entwickelte sich entlang der mainparallelen Hauptstraße zu einem typischen Häckerdorf. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die Pfarrkirche mit dem Echterhelm. Zugleich bildet Escherndorf eine städtebauliche Einheit mit [Nordheim am Main](#) auf der anderen Mainseite. In Fahr bildet die Blütenstraße den Mittelpunkt des Ortes, hier reihen sich die zumeist zweigeschossigen [Giebel- und Traufseithäuser](#) der [Winzer](#) in Richtung der Mainfähre auf.



Die einzige Häuserzeile von Köhler

Kein Bauensemble ist der Ortskern von Köhler. Aufgrund der Topographie zwischen Main und steilem Fürstenberg war es hier den Menschen nur möglich, auf einer Straßenseite unterhalb des Berges ihre Häuser zu errichten. So entstand das einzigartige, einreihige [Häckerstraßendorf](#) in dem nach dem Volksmund die „[Pfannkuchen](#) nur auf einer Seite gebacken werden“. Astheims Ausdehnung ist dagegen nicht so sehr von den topographischen Begebenheiten der Umgebung abhängig, sodass sich das Dorf als [Haufensiedlung](#) präsentiert. Einen der Mittelpunkt bildet noch heute die Klosteranlage mit ihrem fast geschlossenen Häuserring. Viele Häuser der ehemaligen Kartause wurden erneuert, allerdings ist der geschlossene Charakter der Klosteranlage und die davor liegende Siedlung der Astheimer noch gut im Ortsbild ablesbar.

Eine weitere Besonderheit bildet der Ortskern von Obervolkach. Er ist durch den [Volkachbach](#) zweigeteilt. Auf der einen Seite findet sich der ältere Friedhof, auf der anderen die jüngere Pfarrkirche. Verbunden sind beide Teile durch eine alte [Bogenbrücke](#). Zeugnis einer jüngeren Umgestaltung ist dagegen das Dorf Gaibach im Norden des Gemeindegebiets. Durch die Förderung der Grafen von Schönborn errichtete man ein typisch [barockes](#) Ensemble aus weitläufiger Schlossanlage und einer prächtigen Pfarrkirche. Das Dorf hat den kompakten Charakter der umliegenden Orte verloren und ist stattdessen von Grünflächen durchsetzt.^[59]

Sakralbauten[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

→ Hauptartikel: [Sakralbauten in Volkach](#)



Maria im Weingarten



Neumanns Dreifaltigkeitskirche in Gaibach

Auf dem Volkacher Gemeindegebiet haben sich [Kirchen](#) und [Kapellen](#) aus nahezu allen Jahrhunderten seit dem [Mittelalter](#) erhalten. Wichtigstes Gotteshaus war lange Zeit der

Vorgängerbau der Wallfahrtskirche [Maria im Weingarten](#) oberhalb der Volkacher Kernstadt. Hier war die Urfparrei für die Orte Volkach, Obervolkach, Eichfeld, Astheim, Gaibach, Krautheim, Gieshügel sowie Stammheim und Fahr lokalisiert. Nach und nach verlegte man allerdings die Pfarrei in die aufstrebende Stadt selbst, die Filialen erlangten zumeist im Mittelalter ihre Unabhängigkeit.

Maria im Weingarten blieb aber weiterhin wichtig, weil hierher nun eine Wallfahrt entstand, die von den nun auf dem Berg lebenden [Beginen](#) betreut wurde. Zu diesem Zeitpunkt erhielt die Kirche auch die heute noch vorhandenen Ausstattungsstücke des Spätmittelalters. Besonders bemerkenswert ist die Rosenkranzmadonna von [Tilman Riemenschneider](#) aus der Zeit um 1524. Maria im Weingarten war auch der Sitz mehrerer geistlicher [Bruderschaften](#). In die Schlagzeilen geriet das Gotteshaus während des sogenannten Madonnenraubes 1962.^[60]

Mit dem Abstieg der Kirchbergkirche stieg die [Stadtpfarrkirche](#), den Heiligen Georg und Bartholomäus geweiht, auf. Ihr hoher Turm mit dem charakteristischen, achteckigen Aufsatz prägt noch heute die Stadt Volkach. Die Bartholomäuskirche wird im Inneren von den Stiftungen der Bürger geprägt, die sich in den Altären verewigten. Das Erscheinungsbild geht überwiegend auf das 18. Jahrhundert zurück. Namhafte Künstler wie [Johann Georg Neßfell](#) oder [Johann Michael Wolcker](#) schufen die Kunstwerke im Gotteshaus.^[61]

Die Ortsteile können häufig ähnlich reich ausgestattete Kirchen aufweisen. Sie erhielten ihre Förderung zumeist durch die jeweiligen Dorfherren. Auf der Vogelsburg und in Astheim entstanden sogar [Klöster](#), die ebenfalls für die Ausstattung der Gotteshäuser sorgten. Besonders lang ist die Geschichte der Kirche auf der Vogelsburg. Hier war eventuell ein [frühmittelalterlicher](#) Vorgänger der Pfarrkirche an der Mainschleife zu finden. Heute überragt die kleine Kirche mit dem [Dachreiter](#) den Escherndorfer Berg und das gesamte Gemeindegebiet.

Die Astheimer Klosterkirche wurde dagegen profaniert, ihre reiche Ausstattung des 15. und 16. Jahrhunderts war eine der Grundlagen für die Umwandlung der Kirche in ein Museum der [Diözese Würzburg](#). Noch heute prägen der mächtige [Hochaltar](#) und das [Chorgestühl](#) mit seinen 32 Stallen die Mönchskirche des aufgelösten Kartäuserklosters inmitten des Dorfes. Die Mönche waren durch einen [Lettner](#) von der ehemaligen Laienkirche (deren Ausstattung sich schlichter präsentierte) getrennt.



Kreuzigungsrelief in Dimbach



Riemenschneiders Madonna im Rosenkranz

Ganz anders stellte sich die Situation in Dimbach dar. Die Kirche [Maria de Rosario](#) ist für eine kleine Dorfkirche außerordentlich dimensioniert und zitiert mit ihrem dreischiffigen [Basilika](#)-Langhaus die Gotik des 13. Jahrhunderts. Hier richteten die Benediktiner des Klosters Münsterschwarzach zeitweise eine [Propstei](#) ein. Eine lokale Wallfahrtstradition zu einem wundertätigen Gnadenbild brachte viele Teile der Ausstattung hierher. In Dimbach wird außerdem eines der ältesten, fränkischen [Steinplastiken](#), das sogenannte Kreuzigungsrelief aufbewahrt.^[62]

Von der Zeit der [Gegenreformation](#) unter Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn zeugen dann die Kirchen von [Fahr](#), [Escherndorf](#) und [Obervolkach](#). Sie wurden im Stile der Echtergotik des ausgehenden 16. und 17. Jahrhunderts ausgestattet. Sichtbarstes Zeichen hierfür sind die sogenannten [Echter-Türme](#) mit ihrem achteckigen Grundriss und dem spitzen Helm. Die nun evangelisch gewordenen Dörfer Eichfeld und Krautheim kopierten zur gleichen Zeit den Stil kurzerhand, sodass auch die beiden heute noch protestantischen Kirchen mit Spitzhelmen abschließen.^[63]

Durch die Förderung des Dorfes Gaibach durch die Familie von [Schönborn](#) im 18. Jahrhundert erhielt auch dieses Dorf eine mächtige Kirche. Als Baumeister konnte Graf [Friedrich Karl](#) den Würzburger Ingenieur [Balthasar Neumann](#) gewinnen. Er erbaute zwischen 1743 und 1745 die [Dreifaltigkeitskirche](#) als Patronatskirche des Hauses Schönborn. Auch für die Innenausstattung konnten namhafte Künstler wie [Antonio Giuseppe Bossi](#) und [Gottfried Bernhard Göz](#) Arbeiten ausführen.^[64]

Burgen, Schlösser und Herrensitze[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Burg Hallburg



Schloss Gaibach

Auf dem Gemeindegebiet von Volkach bestanden in der Vergangenheit insgesamt acht [Burgen](#) und [Schlösser](#), die allesamt als Herrensitze für den regionalen Adel dienten. Sie sind heute in ganz unterschiedlichem Zustand erhalten und werden als Wohnhäuser, Weingüter und Schulbauten genutzt.

Älteste der Burganlagen ist der sogenannte Burgstall Vogelsburg. Bereits während des [Paläolithikums](#) war der Berg besiedelt, die Abschnittswälle entstanden erst um 1500 v. Chr. in der [Bronzezeit](#). Mit dem Vorstoß der Franken in die Region wurde der Berg im 5. Jahrhundert in eine Festung verwandelt, die die Kolonisatoren schützen sollte. Im 8. Jahrhundert wurde sie Gauburg des Volkfeldes, jedoch verfielen die Befestigungsanlagen zusehends. Schließlich wandelten die Grafen zu Castell die Vogelsburg 1282 in ein Kloster um. Die [Abschnittswälle](#) sind heute lediglich um das Kloster noch zu erkennen. → *siehe auch:* [Burgstall Vogelsburg](#)

In Rimbach wurde ein Herrensitz erstmals im Jahr 1134 genannt. Damals saßen die Herren von Rimpach (oder Rimbach) in der Anlage. Ab 1355 gelangten die Zollner von der Hallburg an die Anlage. Die Zollner benannten eine eigene [Linie](#) nach dem Ort mit der Burg. Im Jahr 1663 erwarben die Grafen von Schönborn den Herrensitz. Da die Familie das Haus nicht mehr bewohnte, ersetzte man die Burg durch einen schlichteren Bau für den örtlichen Jäger. → *siehe auch:* [Burgstall Rimbach](#)

Die Stettenburg wurde 1225 als „castrum“ zuerst urkundlich erwähnt. Die Burg war zu diesem Zeitpunkt bereits weitgehend verfallen, ein Wiederaufbauversuch der Grafen zu Castell scheiterte um 1339. Die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts markiert auch das erste Auftreten der Burg Hallburg. Sie hatte im Laufe ihrer Geschichte wechselnde Bewohner, was ihre wichtige Position oberhalb des [Maines](#) unterstreicht. Seit 1806 besitzen die Grafen von Schönborn die Burg, die heute in ein Weingut mit Gastronomie umgewandelt ist. Der [Bergfried](#) und Teile der [Ringmauer](#) sind erhalten. → *siehe auch:* [Burgstall Stettenburg](#) und [Burg Hallburg](#)



Ruine Stettenburg

Die Burganlage in Fahr ist lediglich durch archivalische Quellen belegt, in denen um 1340 ein Ortsadel („Hermannus de Vare“) genannt wurde. Der [Straßenname](#) „Schloßberg“ verweist auf den Ansitz. In Öttershausen haben sich ebenso keine Überreste des Schlosses erhalten, das Ende des 15. Jahrhunderts von einem Albrecht Schrimpf bewohnt wurde. Vielleicht bestand es südlich des Gutshofes.^[65] In Krautheim ist das kleine Barockschloss dagegen noch nahezu vollständig erhalten. Es entwickelte sich aus einem [Gutshof](#) als Sitz der Herren von Buttlar. → *siehe auch:* [Schloss Krautheim](#)

Die größte Burganlage auf dem Volkacher Gemeindegebiet ist das Schloss Gaibach. Bereits im Mittelalter bestand ein Sitz der Zollner von der Hallburg im Ort. Sie wurde 1525 im Deutschen Bauernkrieg geplündert und zerstört. Zwischen 1590 und 1608 erbaute der Volkacher Amtmann Valentin Echter von Mespelbrunn ein [Renaissanceschloss](#). Ende des 18. Jahrhunderts gelangte die Anlage an die Grafen von Schönborn und wurde von diesen zum Nebensitz ausgebaut. Im 19. Jahrhundert gestalteten die Grafen ihr Schloss im Stil des [Klassizismus](#) um.^[66] Heute ist hier das Internat des Steigerwald-Landschulheims untergebracht. → *siehe auch:* [Schloss Gaibach](#)

Zehnthöfe, Stadthäuser und Höfe[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Der Marktplatz



Rathaus

Volkach besitzt eine geschlossene Altstadt mit zwei Stadttoren. Oberes und Unteres Tor gehen auf das 13. Jahrhundert zurück; beide Türme wurden unter [Julius Echter von Mespelbrunn](#) im 16. Jahrhundert erweitert. Das Obere Tor heißt auch [Sommeracher Tor](#) (Diebenturm), das untere auch [Gaibacher Tor](#) (Krakenturm). Innerhalb der Stadtmauern sind folgende Bauwerke bemerkenswert:

- Das Volkacher [Renaissance-Rathaus](#) ist ein Gebäude aus dem Jahr 1544; charakteristisch für den fränkischen Stil ist über dem Sockelgeschoss, in dem die Händler ihre Waren feilboten, eine doppelläufige Außentreppe, die zum Ratssaal führte. In Volkach mündet er – ähnlich wie am [Rathaus](#) in der nicht weit entfernten Stadt [Dettelbach](#) – in einen mit Fachwerk verzierten Erker. Verwandt ist die Architektur mit anderen fränkischen Rathäusern, beispielsweise in [Ochsenfurt](#) und in [Karlstadt](#).
- Den Marktplatz zeichnet neben dem Rathaus ein [Brunnen](#) mit einer *Maria Immaculata* aus dem Jahr 1480 aus. Ein bemerkenswertes [Fachwerkhaus](#) an der Ecke zur Hauptstraße, heute ein familiengeführtes Hotel, war seit dem 16. Jahrhundert Handwerkerhaus, Schmiede und Färberei.
- Der [Echterhof](#), benannt nach Fürstbischof [Julius Echter von Mespelbrunn](#), in der Hauptstraße war das fürstbischöfliche Amtshaus und wurde 1605 errichtet. Als dieser Zweig der Familie Echter ausstarb, wurde es 1698 Spital, worauf der Name Spitalgasse der Seitenstraße hinweist. Im 19. Jahrhundert wurde es königlich-bayerisches Amtsgericht. Es ist heute ein Hotel der gehobenen Klasse.
- Der [ehemalige Zehnthof](#) mit seinem typischen Giebel war ursprünglich im Besitz des Würzburger Domkapitels, im 19. Jahrhundert war er königlich-bayerisches Rentamt.
- Die alte Amtskellerei in der Hauptstraße ist ein Gebäude aus dem ausgehenden [Barock](#) und wurde im 19. Jahrhundert von der königlich-bayerischen Post genutzt.
- Das [Schelfenhaus](#) (heute Stadtbibliothek) in einer Seitengasse der Hauptstraße ist ein barockes Stadtpalais des Handelsmanns und Ratsherren Johann Georg Adam Schelf von 1719/20 mit reich verzierter Straßenfront und mehreren Sälen mit prächtigem Deckenstuck und Deckengemälden.
- Eine Reihe von Wirtschaftsgebäuden in Fachwerk mit Hinterhöfen ist erhalten. Darin befinden sich heute Weingüter und gastronomische Einrichtungen. Es gibt Schankhöfe, die bereits das *Volkacher Salbuch* erwähnt und in denen sich immer noch Gaststätten befinden.

- Das Städtische Museum befindet sich in einer 2003 umgebauten Scheune aus dem 18. Jahrhundert (so genannte [Barockscheune](#)). Das Stadtarchiv beherbergt das *Volkacher Salbuch* als seinen größten Schatz. Ein [Faksimile](#) ist erhältlich und auch eine Online-Version zugänglich.^[67]
- Die beiden Vorstädte sind ebenfalls architektonisch interessant. Am Oberen Markt liegt der [Gasthof Zum Lamm](#) aus dem 18. Jahrhundert. Den Mittelpunkt der Unteren Vorstadt bildet noch heute ein mächtiger [Kreuzigungsbildstock](#) aus der Zeit um 1460.

Theater und Museen[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Die Stadt Volkach selbst besitzt kein eigenes Theater. Im Ortsteil Eichfeld existierte bis 2010 die sogenannte Kulturscheune, die mit einem wechselnden Ensemble Theatervorführungen gab.^[68] Die Geschichte der Stadt an der Mainschleife kann im [Museum Barockscheune Volkach](#) erkundet werden. Seit 2003 gibt es dort eine Dauerausstellung. Auf der anderen Mainseite, im Ortsteil Astheim, steht das [Museum Kartause](#), das sich der Geschichte der christlichen Bildverehrung widmet.^[69]

Regelmäßige Veranstaltungen[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Aufgrund der touristischen Attraktivität der Stadt gibt es in Volkach sehr viele Feste und Veranstaltungen. In jedem Quartal richtet die Stadt Volkach einen Markt aus, der entlang der Hauptstraße und im Stadtpark stattfindet. Angeboten werden regionale Produkte, aber auch [Trödel](#). Regelmäßig finden auf dem Marktplatz auch Konzerte der Stadtkapelle Volkach statt. Eine festliche Institution ist auch das Volkacher [Weinfest](#), das seit 1949 immer im August ausgerichtet wird. Die Ortsteile Volkachs feiern im Sommer ebenso Weinfeste, sodass jedes Wochenende mindestens ein Fest besucht werden kann. Neben dem Weinfest hat sich in Volkach seit einigen Jahren die Volkacher Lebensart etabliert. Winzerhöfe öffnen ihre Pforten und Bands spielen in der gesamten Innenstadt.^[70]

Siehe auch: [Fränkisches Weinfest Volkach](#)

Sagen[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

In den meisten Volkacher Ortsteilen haben sich bis in die heutige Zeit [Sagen](#) und mündliche Erzählungen überliefert, die zumeist im 19. bzw. 20. Jahrhundert erstmals schriftlich festgehalten wurden. Die ältesten verweisen auf die Vergangenheit der Burgen Hallburg und Stettenburg, die beide in der [Frühen Neuzeit](#) bereits sagenhaft verklärt waren. Häufig geben die Erzählungen Hinweise auf die früheren Besitzer der Befestigungen und ihre (Un-)Taten. Sie sollten auch eine erzieherische Funktion übernehmen. Als charakteristisch kann die Hallburger Sage über den [Reiter ohne Kopf](#) gelten.

Eine Besonderheit stellt Dimbach mit seiner Wallfahrtstradition zur Kirche St. Maria de Rosario dar. Dort steht das Ziel der Wallfahrt, die spätgotische [Pietà](#), im Mittelpunkt aller Erzählungen. Sie soll Wunder gewirkt haben, die letztlich zum Anwachsen der Pilgerscharen führten. Besonders bekannt ist das sogenannte [Wolfsmirakel](#), das als Ursprung der Wallfahrt gilt. Auch für die Wallfahrt zum Volkacher Kirchberg existieren solche Mariensagen.

Mit dem [Dreißigjährigen Krieg](#) veränderte sich das Leben der Menschen grundlegend, weswegen auch viele Legenden und Sagen Bezug auf die vermeintlichen Ereignisse während des Krieges nehmen. Vor allem die [Klöster](#) in Astheim und auf der Vogelsburg erlebten durch den Konflikt einen Niedergang, weil ihre Existenz durch die protestantischen Gegner bedroht war. Die Sagen zeichnen auch ein grausames Bild der protestantischen Schweden. In der Volkacher Kernstadt war vor allem die Entstehung der [Wallfahrt nach Burgwindheim](#) und die Rettung vor der Pest vom Dreißigjährigen Krieg beeinflusst.

In den nach dem langen Krieg nun endgültig evangelisch gewordenen Ortsteilen Eichfeld und Krautheim existieren wenige oder gar keine Sagen, weil die [Dorfherren](#) wohl solche vermeintlich abergläubischen Erzählungen verboten. Eher [volkstümlich](#) mutet dagegen die größte Sagengestalt der Gegend um Volkach an. In Gaibach, Obervolkach, Rimbach und Volkach erzählt man sich Geschichten über den Hoi-Mann, der als verzauberter Gutsverwalter oder Amtmann im Hart-Wald die Pferde mit seinen „Hoi, Hoi“-Rufen zum Scheuen bringt.^[71]

Tourismus[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]



Typische Schautafel für Touristen in Volkach

Der **Tourismus** ist heute einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in Volkach und der es umgebenden Mainschleife. Anziehungspunkt ist vor allem die alte Kulturlandschaft der Weinhänge, die heute durch den Obstanbau ergänzt wird. Daneben wird Volkach wegen der vielen historischen Kulturdenkmäler besucht. Bereits im **Spätmittelalter** waren Fremde aus dem **Hochstift Würzburg** regelmäßig Gäste in der Stadt. Der Grund waren die Märkte und Kirchweihen, sowie die häufigen Prozessionen und **Wallfahrten** an die Kirche Maria im Weingarten.^[76]

Geplanter Fremdenverkehr kam erstmals im 19. Jahrhundert an der Mainschleife auf. Die Naturbegeisterung des Bürgertums zog mehr und mehr Wanderer nach Volkach. Vor allem die Aussichtspunkte der **Vogelsburg** und des Nordheimer Kreuzbergs waren die Mittelpunkte dieses frühen Tourismus. Folge dieser Entwicklung war die Gründung des Verschönerungsvereins Volkach, der sich am 18. Januar 1893, als einer der ersten seiner Art in **Nordbayern**, konstituierte. Im 19. Jahrhundert tauchten auch erste Ansichtskarten Volkachs auf.

Ausweis des zunehmenden Fremdenverkehrs sind auch die Erteilungen von Schanklizenzen und die steigenden Übernachtungszahlen. 1890 blieben insgesamt 1309 Gäste, für das Jahr 1932 sind bereits 1570 Übernachtungen registriert. In der Zwischenkriegszeit konnte sich Schloss Hallburg als **Künstlerkolonie** etablieren, unter anderem stattete die Pianistin **Elly Ney** der Ruine einen Besuch ab.^[77] Im Jahr 1925 begannen die sogenannten „Blütenzüge“ aus **Nürnberg**, **Ansbach** und **Bamberg** Tagesausflügler an die Mainschleife mit ihren blühenden Obstwiesen zu bringen.

Vorausgegangen war eine Forcierung des Tourismus durch den Bürgermeister Josef Wächter. Der Niedergang des Weinbaus durch das Auftreten der **Reblaus** und der Abbau der Verwaltungssämter in der Stadt, machte die Etablierung neuer Wirtschaftszweige für die Bevölkerung notwendig. Insbesondere der Tagestourismus aus dem nahen Würzburg stieg schnell an. Im Zweiten Weltkrieg brach die Besucherzahl für einige Jahre ein, nur um nach dem Krieg wieder anzusteigen.

Mit dem vom 27. bis zum 29. August 1949 ausgerichteten 1. Fränkischen Weinfest im Hindenburgpark in Volkach, etablierte man den Weintourismus, der bis heute für die Region prägend ist. Im Jahr 1975 besuchten bereits 66.000 Gäste das Fest. Der bayerische Staat zeichnete Volkach 1971 als **staatlich anerkannter Erholungsort** aus. Mit der Gemeindegebietsreform des Jahres 1972 entstand die Fremdenverkehrsregion Mainschleife.^[78]

Im Jahr 1977 wurde dem Fremdenverkehr im Stadtrat ein eigenes Referat, das Verkehrsamt, zuerkannt. Insbesondere der Senioren-Tourismus, sowie Tagesausflügler prägen heute den Fremdenverkehr. Daneben nimmt der Wander- und Radtourismus mehr und mehr zu.

Ein [Campingplatz](#) bietet Stellplätze für Wohnwägen. Volkach ist als Teil des Tourismusverbandes [Fränkisches Weinland](#) organisiert.^[79]

Im Jahr 2012 kamen insgesamt 71.766 Gäste in die Hotels und Gasthäuser der Stadt. Die Beherbergungsbetriebe der Stadt boten 504 Betten zur Übernachtung an. Die Gäste blieben zumeist etwa zwei Tage in der Stadt, es handelt sich hierbei also zumeist um Wochenendurlauber. Die angebotenen Betten Volkachs waren im Jahr 2012 im Durchschnitt zu 34 Prozent ausgelastet, vor allem im Sommer sind jedoch teilweise volle Auslastungen zu beobachten.^[80] 2017 gab es 113000 Übernachtungen; Damit wurde erstmals die 100000er-Grenze übertroffen.^[81]

Verkehr[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Die Mainschleifenbahn

Die Gemeinde Volkach wird von einem dichten Netz an [Kreis-](#) und [Staatsstraßen](#) durchzogen. Volkach selbst ist Endpunkt der Kreisstraßen KT 10, 34 und 36. Im Stadtgebiet liegen außerdem die Staatsstraßen St 2260, [2271](#) und 2274. Die einzelnen Ortsteile weisen ebenfalls mehrere überregionale Straßen auf. Auf dem Gebiet der Gemeinde liegen allerdings weder [Bundesstraßen](#) noch [Autobahnen](#). Die nächste Bundesstraße ist die [B 286](#), die durch Gerolzhofen führt. Die [B 22](#) liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Schwarzach am Main und ist über die St 2271 zu erreichen. Über diese Staatsstraße gelangt man auch zur nächstgelegenen Autobahn [A 3](#). Ausfahrt 74 (Kitzingen/Schwarzach) liegt Volkach am nächsten.^[82]

Die Stadt hat Anlegestellen für Personen- und Frachtschiffe. Die Personenschiffahrt führt in der Sommersaison – vom letzten Wochenende im März bis zum ersten Wochenende im November – planmäßige Rundfahrten über die Volkacher Mainschleife durch; das Fährschiff wurde auf den Namen *Undine* getauft.^[83] Zwei Mainfähren befinden sich auf dem Stadtgebiet: Die [Mainfähre Fahr](#) verbindet den Ortsteil mit der Gemeinde Eisenheim im Landkreis Würzburg, während die [Mainfähre Nordheim am Main](#) in Escherndorf anlegt. Bis zum Jahr 1892 bestand zusätzlich noch die [Mainfähre Astheim](#).

Nach [Seligenstadt\(-Würzburg\)](#) und seltener nach [Kitzingen](#) fahren Busse der [OVF](#). Zusätzlich existiert für die Volkacher Mainschleife das sogenannte Mainschleifenshuttle. Er bedient im Sommer die Weinfeste in der Umgebung und fährt teilweise bis tief in die Nacht.^[84]

Die vorübergehend stillgelegte [Mainschleifenbahn](#) ist für den touristischen Bahnverkehr wieder in Betrieb genommen worden. Sie pendelt sonntags (September/Oktober auch samstags) zwischen Seligenstadt und Volkach-Astheim.^[85] Eine Wiederinbetriebnahme der Bahnstrecke für den regulären Verkehr wird aktuell diskutiert.^[86]

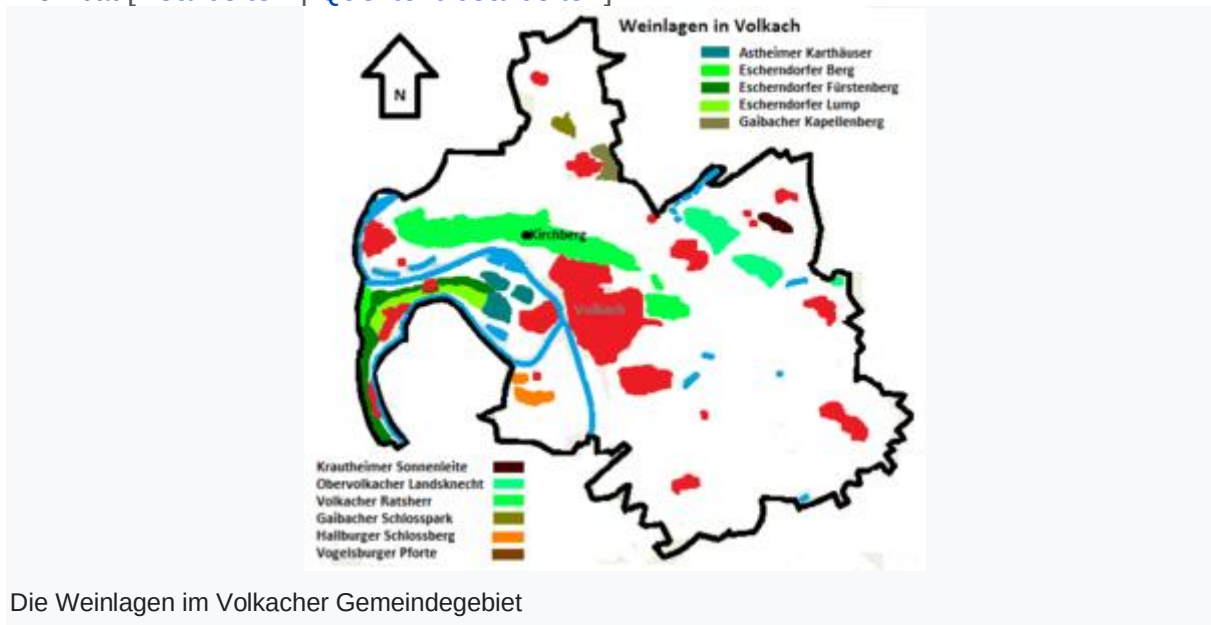
Es besteht ein überörtlich ausgeschildertes Radwegenetz. Die Stadtteile sind über Radwege untereinander gut erreichbar. Der wichtigste dieser Radwege stellt der [Main-Radweg](#) dar, der von Kahl am Main kommend auch Volkach durchquert.^[87] Durch das Stadtgebiet von Volkach führt der [Fränkische Marienweg](#). Im Stadtteil Volkach selbst ist das Fahrradfahren auf Grund der relativ flachen [Topographie](#) und der geringen [Verkehrsstärke](#) ohne Probleme möglich. Die kompakte Siedlungsfläche Volkachs und die damit verbundenen kurzen Distanzen begünstigen die Nutzung des [Fahrrads](#) als alltägliches Transportmittel.

Landwirtschaft[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Volkach ist heute eines der Zentren des Weinbaugebietes Franken. Daneben etablierte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Obstanbau an der Mainschleife, dessen Auftreten durch die

Reblaus ausgelöst wurde. Insgesamt ist die Region und Stadt Volkach immer noch weitgehend von der Landwirtschaft geprägt, lediglich Viehzucht ist kaum noch anzutreffen.

Weinbau[[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]



Die Weinlagen im Volkacher Gemeindegebiet

Bereits bei der ersten Erwähnung Volkachs im Jahr 906 nannte die Urkunde [Weingärten](#), die in der Umgebung der Siedlung angelegt waren. Ebenso kann die Forcierung der Stadterhebung Volkachs, die im 13. Jahrhundert auch erfolgte, unter anderem auf den Wein zurückgeführt werden: Die Bauern der Umgebung benötigten einen Absatzmarkt für den Wein, außerdem bot ihnen die Stadtmauer Sicherheit, ihre Produkte anzupreisen. Im 16. Jahrhundert wurde die Stellung Volkachs als Weinhandelszentrum weiter ausgebaut, als die Stadt ein eigenes [Eichmaß](#) erhielt.

Das 17. und 18. Jahrhundert ist mit dem Aufstieg einiger [Weinhändlerfamilien](#) verbunden, die ihre Produkte auch außerhalb Frankens absetzen konnten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahm dann die Verschuldung der Volkacher [Winzer](#) immer mehr zu. Grund hierfür war die Realteilung, die im Laufe der Jahrhunderte für immer kleinere Anbauflächen sorgte. Pläne kamen auf, die Weinwirtschaft durch Modernisierung zu retten.^[88]

Diese weitreichenden Planungen wurden um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert mit dem Auftreten der [Reblaus](#) schnell zunichtegemacht. Die Erträge der Volkacher Weinbauern schrumpften Jahr für Jahr. Im Jahr 1921 konnte immerhin eine regionale Organisation der Volkacher Weinbauern in der [Winzergenossenschaft](#) Volkach erreicht werden, obwohl der Vollerwerbswinzer mehr und mehr der Vergangenheit angehörte.

Erst in der Nachkriegszeit konnte der Niedergang des Volkacher Weinbaus aufgehalten werden. Vor allem verbesserte chemische Bekämpfungsmöglichkeiten der Weinschädlinge und die [Flurbereinigung](#) der 1960er und 1970er Jahre trugen hierzu bei. Heute konzentrieren sich die Winzer auf typisch fränkische Rebsorten wie den Silvaner oder Müller-Thurgau. Volkach forciert den qualitativen Weinbau, seine Winzer sind, zusammen mit denen der Ortsteile, in der Winzergenossenschaft Mainschleife organisiert, die Teil der Gebietswinzergenossenschaft Franken ist.^[89]

Liste der [Weinlagen](#) der Gemeinde Volkach



Die Weinlage Volkacher Ratsherr an der Kirche Maria im Weingarten

Weinlage	Ortsteil	Hauptrebsorten	Himmelsrichtung	Großlage
Berg	Escherndorf	Müller-Thurgau	Süden	Volkacher Kirchberg
Fürstenberg	Escherndorf	Müller-Thurgau, Silvaner	Osten, Südosten	Volkacher Kirchberg
Kapellenberg	Gaibach	Müller-Thurgau, Silvaner, Riesling	Süden, Osten	Volkacher Kirchberg
Karthäuser	Astheim	Müller-Thurgau, Silvaner	Süden	Volkacher Kirchberg
Landsknecht	Obervolkach	Müller-Thurgau, Silvaner	Südwesten	Volkacher Kirchberg
Lump	Escherndorf	Silvaner, Müller-Thurgau, Riesling	Süden	Volkacher Kirchberg
Pforte	Vogelsburg	Silvaner, Traminer	Süden, Osten	größlagenfrei
Ratsherr	Volkach	Müller-Thurgau, Silvaner, Kerner, Bacchus	Süden, Südwesten	Volkacher Kirchberg

Schlossberg	Hallburg	Müller-Thurgau, Silvaner	Süden	großlagenfrei
Schlosspark	Gaibach	Silvaner, Traminer	Süden	großlagenfrei
Sonnenleite	Krautheim	Müller-Thurgau, Silvaner	Süden	Volkacher Kirchberg ^[90]

Gesundheit[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)

Volkach ist eines der Zentren für das Gesundheitswesen im Landkreis Kitzingen. Größter Anbieter ist hierbei die [Helios Klinik Volkach](#), die als private Klinik mit insgesamt 40 Betten die medizinische Grundversorgung für die Bevölkerung bereithält. Ein Belegarzt und mehrere angestellte Mediziner leisten diese Versorgung. Daneben wurde im Gebäude ein Facharztzentrum (MVZ) untergebracht.^[91] Die Klinik ging aus dem ehemaligen [Kreiskrankenhaus](#) Volkach hervor, das im Jahr 1993 aufgelöst worden war.

Die medizinische Versorgung wird durch mehrere private Arztpraxen ergänzt, die sich auf das gesamte Stadtgebiet Volkachs verteilen. Neben Allgemeinmedizinerern befinden sich auch gynäkologische Praxen, sowie Psychotherapeuten in der Stadt. Das Ärzteangebot wird durch mehrere Veterinäre ergänzt. Arzneimittel stellen die [Apotheken](#) der Stadt bereit. Des Weiteren existieren in der Stadt zwei private Altenpflegeheime.

Schweinfurt (🔊) [ˈʃvaɪn.fʊɐ̯t]; möglicherweise von [altniederländisch](#) *Swin*,^[2] [schweinfurterisch](#): *Schweifert*, [Spitzname](#): *Kugellagerstadt*) ist eine [kreisfreie Stadt](#) im [Regierungsbezirk Unterfranken](#) des [Freistaats Bayern](#). Die wichtigste Industriestadt [Nordbayerns](#)^[3] und [Hafenstadt](#) am [Main](#) ist [Oberzentrum](#), Verwaltungssitz des [Landkreises Schweinfurt](#), Teilstandort zweier Landesbehörden und [Hochschulstadt](#).

Als deutsche Ausnahme besteht Schweinfurt fast nur aus der [Kernstadt](#), weshalb die Einwohnerzahl keinen Vergleichsmaßstab bietet. Die [Agglomeration](#) hat 100.000 Einwohner (2019)^[4] und das Einzugsgebiet der Stadt 759.000 Einwohner.^[5] Zu ihm gehören die [Region Main-Rhön](#) und der mittlere Teil [Südthüringens](#).

Schweinfurt war schon in [vorgeschichtlicher](#) Zeit besiedelt und wurde 791 als „[Suuinfurtero marcu](#)“ erstmals urkundlich erwähnt. Die [Markgrafen von Schweinfurt](#) verloren bereits vor 1000 Jahren ihre überregionale Bedeutung. Vom 12. Jahrhundert bis 1802 war Schweinfurt [Reichsstadt](#), in der [Frühen Neuzeit](#) ein [humanistisches](#) Zentrum und 1780 begann die [Industrialisierung](#). Im [Zweiten Weltkrieg](#) war die Stadt wegen ihrer [Schlüsselindustrie](#) ([Wälzlager](#)) stark umkämpft, die Amerikaner erlitten hier ihre größte Luftniederlage. Infolge der [Wiedervereinigung](#) geriet Schweinfurt in die bundesdeutsche Mitte und wurde zum Autobahnknoten. Durch Überwindung der Strukturkrise um 1992 wurde die Stadt nicht [deindustrialisiert](#); der größte Wälzlager-Konzern der Welt, [SKF](#), der zweitgrößte, [Schaeffler](#)^[6] und der fünftgrößte Automobilzulieferer der Welt [ZF Friedrichshafen](#)^[7] haben ihre größten Werke in Schweinfurt.^{[8][9]}

In der Stadt am Main wurden das [Tretkurbel-Fahrrad](#) von [Philipp Moritz Fischer](#) (1853),^[10] [Fahrradfreilauf](#) (1889) und [Rücktrittbremse](#) (1903) von [Ernst Sachs](#) und die [Inlineskates](#) als Serienprodukt von SKF (1978) erfunden.^[11] 1652 wurde in Schweinfurt die älteste dauerhaft existierende naturforschende Akademie der Welt gegründet, die [Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina](#); sie hat heute ihren Sitz in [Halle \(Saale\)](#) und wurde 2008 Nationale Akademie der Wissenschaften.^[12]

Denkmäler und Brunnen [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

→ Hauptartikel: [Denkmäler und Brunnen in Schweinfurt](#)

Das [Rückert-Denkmal](#) (1890) auf dem [Markt](#) ist ein Wahrzeichen der Stadt und erinnert an den 1788 in Schweinfurt geborenen Dichter und Orientalisten [Friedrich Rückert](#).

[Rossbändiger-Brunnen](#) an [Kunsthalle](#)

In den Ringanlagen um die Altstadt befinden sich mehrere Denkmäler und Brunnen. Ein Duplikat des [Great Beijing Wheel-Lagers](#), des nicht ausgeführten größten Riesenrads der Welt, steht vor dem [Stadttheater](#). Das [Walzenwehr-Denkmal](#) zeigt die Kettenaufzugsvorrichtung des ersten [Walzenwehrs](#) der Welt von [MAN](#) (1903). Der [Anker](#) ist eine Monumentskulptur auf der [Schleuseninsel](#). Der [Ludwigsbrunnen](#) (1830) zu Ehren des [bayerischen Königs Ludwig I.](#) steht am Fuß der historischen Weinberge an der alten Mainleitenstraße. Der [Gedenkort für die Opfer der Zwangsarbeit](#) (2011) ist ein 3 km langer ehemaliger Lagerweg in [Oberndorf](#) am ehemaligen Zwangsarbeiterlager von [Kugelfischer](#). Das [Deutsch-amerikanische Luftkriegsdenkmal](#) (1998) am Hochbunker am Spitalseeplatz ist das einzige Denkmal seiner Art in Deutschland. Es erinnert insbesondere an den *Black Thursday*, den 14. Oktober 1943, als die Amerikaner über Schweinfurt ihre größte Luftniederlage erlitten (siehe: [Nationalsozialismus](#)).

Würzburg ([latinisiert](#) *Herbipolis*), bis ins 19. Jahrhundert auch *Wirzburg*, ist eine [kreisfreie Stadt](#) in [Bayern](#) ([Bezirk Unterfranken](#)). Die Stadt ist Sitz der [Regierung von Unterfranken](#) und des [Landratsamtes Würzburg](#), wichtiger Schul- und Universitätsstandort sowie (seit 742) Sitz des gleichnamigen [Bistums](#) und damit geistlicher Mittelpunkt [Mainfrankens](#).

Mit rund 127.000 Einwohnern ist die [Großstadt](#) am [Main](#) die [siebtgrößte Stadt in Bayern](#), nach [München](#), [Nürnberg](#), [Augsburg](#), [Regensburg](#), [Ingolstadt](#) und [Fürth](#). Im Jahr 2000 lag Würzburg noch an vierter Stelle, aber im Gegensatz zu den meisten größeren Städten Bayerns nahm die Einwohnerzahl seitdem ab. Würzburg ist seit 2018 eines der drei neu geschaffenen [Regionalzentren](#) des [Freistaates](#) Bayern.^[3]

Im Jahr 704 wurde Würzburg erstmals als Befestigungsanlage „Virteburh“^[4] urkundlich („in castello Virteburh“) erwähnt.^[5] Bereits im Mittelalter war die Stadt ein bedeutendes wirtschaftliches, geistliches und hoheitliches Zentrum. Bis zur [Industriellen Revolution](#) blieb die überregionale Bedeutung hoch. Es entstand ein eindrucksvolles [Stadtbild](#), vergleichbar mit herausragenden mitteleuropäischen Altstädten wie [Krakau](#). Dieses wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, insbesondere durch den [Bombenangriff am 16. März 1945](#).

Beim [Wiederaufbau](#) wurden bedeutende [Einzeldenkmäler](#) wie die meisten [Kirchen](#) der [Altstadt](#) äußerlich [rekonstruiert](#), jedoch nur wenige [Bürgerhaus-Ensembles](#) und Traditionsinseln. Die ebenfalls im Krieg teilweise schwer beschädigte und anschließend restaurierte [Würzburger Residenz](#) mit Hofgarten und Residenzplatz wurde 1981 in das [UNESCO-Weltkulturerbe](#) aufgenommen. Sie war nach dem [Aachener Dom](#) und zusammen mit dem [Speyerer Dom](#) das dritte deutsche Bauwerk auf der Liste.

Mit der [Julius-Maximilians-Universität](#), die in der Tradition der 1402 gegründeten Hohen Schule zu Würzburg steht und damit die älteste Universität Bayerns ist, zählt die Stadt zu den klassischen deutschen [Universitätsstädten](#). Die [Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt](#) und die 1797 gegründete [Hochschule für Musik Würzburg](#) sind weitere akademische Einrichtungen. 35.600 Studenten (Stand Wintersemester 2017/18) und weitere Hochschulangehörige prägen das städtische Leben.

Geschichte[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

→ Hauptartikel: *Geschichte der Stadt Würzburg*



Panorama von Würzburg mit der [Festung Marienberg](#). [Matthäus Merian](#) in Cornelis Danckerts: *Historis*, 1642.



10-%-Schuldverschreibung über 5.000 Mark der Stadt Würzburg vom 20. Februar 1923

Mittelalter[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Auch wenn Würzburgs vermutlich erste Erwähnung um das Jahr 700 erfolgte (beim **Geographen von Ravenna** *Uburzis* geschrieben, gesprochen *Wurcis*) und seine erste urkundliche Nennung erst 704^[5] als *in castello Virteburh* (woraus dann unter anderem *Wirzaburg* wurde),^[26] lassen Funde auf eine wesentlich längere Geschichte Würzburgs schließen. Bereits für die Zeit um 1000 v. Chr. ist eine **keltische Fliehbürg** auf dem **Marienberg** nachgewiesen. Seit dem Jahr 604 n. Chr. war Würzburg **fränkischer Herzogssitz**, von dem aus das südliche Thüringen und die Mainlande beherrscht wurden. Zwischen 685 und 689 **missionierten** dort die Frankenapostel **Kilian**, **Kolonat** und **Totnan**. Sicherlich bedingt durch die Lage an vielen Verkehrswegen, zum Beispiel dem **Main**, machte **Bonifatius** Würzburg 741 zum **Bischofssitz**. Mit der **Heiligsprechung** der Frankenapostel 752 begannen die Pilgerfahrten zum ersten **Martyrergrab** rechts des **Rheins**. **Ludwig der Fromme** verlieh den **Würzburger Bischöfen** um 820 ein Zollprivileg (**Markt-** und **Münzrecht** folgten erst 1030). Der im 10. Jahrhundert von Fernkaufleuten und Großhändler besuchte Marktplatz befand sich in der heutigen Domstraße.^[27] Im 11. Jahrhundert gelangte eine **Silbermünze** aus Würzburg bis auf die **Färöer**, wie der **Münzfund von Sandur** belegt. Das erste **Ritterturnier** auf deutschem Boden wurde 1127 in der Stadt ausgetragen. Als technische Meisterleistung gilt seiner Zeit der um 1130 erfolgte Bau der steinernen **Mainbrücke**.^[28]

Am 17. Juni 1156 heiratete **Friedrich I. Barbarossa** in Würzburg in zweiter Ehe die noch sehr junge **Beatrix von Burgund**, Tochter des Grafen **Rainald III.** und Erbin der **Freigrafschaft Burgund** (heute **Franche-Comté**). Auf dem Reichstag zu Würzburg 1168 belehnte Friedrich I. Barbarossa den damaligen Bischof **Herold** mit der Herzogswürde. Die Bischöfe der Stadt konnten sich fortan **Fürstbischöfe** nennen und den Titel „Herzog in Franken“ führen.

1188 wurden staufische Höfe und Eigengüter in der Stadt und dem Bistum Würzburg („*curtes et allodia, que habemus tam in civitate Herbipolensi quam in episcopatu*“) in einem Vertrag zwischen Kaiser **Friedrich I. Barbarossa** und König **Alfons VIII. von Kastilien** erwähnt. Der Vertrag regelte die Ehe zwischen Friedrichs Sohn **Konrad** und Alfons Tochter **Berengaria**. Der Besitz in Würzburg gehörte mit weiteren 29 staufischen Gütern zur **Morgengabe** der Braut. Allerdings wurde diese Ehe niemals in die Praxis umgesetzt.^[29]

1402 gründete der Fürstbischof **Johann von Egloffstein** die Hohe Schule zu Würzburg, Vorläuferin der **Universität Würzburg**.

Frühe Neuzeit[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Im [Deutschen Bauernkrieg](#) wurde die Festung Marienberg im Mai 1525 erfolglos berannt. [Tilman Riemenschneider](#) wurde daraufhin auf der Festung festgehalten.

Bedeutend für die Würzburger Geschichte war der Fürstbischof [Julius Echter von Mespelbrunn](#). Er stiftete das [Juliusspital](#), gründete die Universität neu und baute die Festung auf dem Marienberg als [Renaissanceschloss](#) aus. Er war weit über Würzburg hinaus bekannt als [Gegenreformer](#) und [Hexenverfolger](#). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden mehr als 260 Menschen aufgrund einer Anklage wegen Hexerei oder Zauberei hingerichtet.^[30]

[1631 bis 1634](#) wurde Würzburg von den Schweden besetzt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg und dem [Westfälischen Frieden](#) 1648 erfolgte, unter anderem durch Schaffung neuer Festungs- und Stadttore, der barocke Ausbau der Befestigung Würzburgs.^[31]

Unter dem Fürstbischof [Johann Philipp von Greiffenclau zu Vollraths](#) und seinen Nachfolgern insbesondere aus dem Hause [Schönborn](#) kam es ab 1699 zu bedeutenden Kunst- und vor allem Bautätigkeiten. Zu den bedeutenden Architekten im [Hochstift Würzburg](#) nach dem Tod von [Antonio Petrini](#) gehörte zu dieser Zeit vor allem [Joseph Greissing](#).^[32] Für das Stadtbild mitprägend wurde die [Würzburger Residenz](#) von [Balthasar Neumann](#), deren Bau 1720 begonnen und 1744 abgeschlossen wurde.

Von 1802 bis 1814 wechselten die Würzburger mit der Auflösung des Fürstbistums viermal ihre Staatszugehörigkeit. Zunächst waren sie Bürger des Hochstifts Würzburg gewesen, ab 22. November 1802^[33] dann Bürger des Kurfürstentums [Pfalzbayern](#) (Ende 1805 wurde Würzburg Kurfürstentum unter dem Erzherzog [Ferdinand von Toskana](#), der am 1. Mai 1806 in die Würzburger Residenz einzog^[34]), 1806 des [Königreichs Bayern](#), ab September 1806 des [Großherzogtums Würzburg](#) und ab 28. Juni 1814 wieder des Königreichs Bayern und seither bayerisch.

Würzburg im Königreich Bayern[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)

Nach dem Untergang des Großherzogtums Würzburgs 1814 wurde die Stadt noch ein letztes Mal Residenz. Seit 1816 residierte Kronprinz [Ludwig](#) bis zu seinem Regierungsantritt 1825 meist in Würzburg, sein Sohn [Luitpold](#), der spätere Prinzregent wurde 1823 in der Residenz geboren.

Am 2. August 1819 begannen in Würzburg die [Hep-Hep-Unruhen](#), die sich in der Folge im ganzen [Deutschen Bund](#) ausbreiteten. Der [Pegel Würzburg](#) wurde 1823 in Betrieb genommen und ist der älteste in Betrieb befindliche Pegel am Main. Im seit dem Mittelalter der Musik verbundenen Würzburg fand im August 1845 das erste gesamtdeutsche Sängerfest statt.^[35]

Nach der Aufhebung der Festungseigenschaft für das rechtsmainische Würzburg 1857 wandelte sich das seit dem Ende des 17. Jahrhunderts weitgehend gleichgebliebene Stadtbild.^[36]

Im Jahr 1900, acht Jahre nach Eröffnung der Straßenbahnlinie als Pferdebahn, erhielt Würzburg seine erste elektrische [Straßenbahn](#).

[Wilhelm Conrad Röntgen](#) entdeckte 1895 im Physikalischen Institut der Universität Würzburg die nach ihm benannte [Röntgenstrahlung](#) und erhielt dafür 1901 den (ersten) [Nobelpreis](#) für Physik.

20. Jahrhundert[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)

Am 9. November 1918 bildete sich in Würzburg ein [Arbeiter- und Soldatenrat](#). Im April 1919 bestand eine dreitägige Herrschaft des [Rätekommunismus](#), die so genannte [Würzburger Räterepublik](#).^[37] Am 6. Dezember 1922 entstand in Würzburg eine [Ortsgruppe](#) der NSDAP und gelangte nach der Wiedezulassung 1925 mit vier Mandaten im Dezember 1929 in den Stadtrat.^[38]

1930 wurde in der Augustinerstraße 9 nach Plänen von [Franz Kleinsteuber](#) Würzburgs erstes Hochhaus fertiggestellt.^[39] Um 1935 waren darin unter anderem Räume der NSDAP-Kreisleitung im vierten Stock untergebracht.^[40] 1934 war Würzburg [Großstadt](#) geworden.

Nach dem Verbot von Aktivitäten der [SPD](#) (Würzburgs und Deutschlands älteste demokratische politische Partei) und der Auflösung der Bayerischen Volkspartei wurden am 4. September 1934 die Stadtratsmitglieder auf [Adolf Hitler](#) neu vereidigt.^[41]

Am 27. November 1941 wurden in Würzburg erstmals jüdische Bürger deportiert, am 17. Juni 1943 zum letzten Mal.

Die ersten Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg erfuhr Würzburg mit dem Luftangriff am 21. Februar 1942.^[42] Hierbei war vor allem der Südbahnhof betroffen.^[43]

Unter der Regierung der **Nationalsozialisten** spielte die Stadt eine wichtige Rolle bei der sogenannten **Aktion T4**, bei der in Deutschland mehr als 100.000 Psychiatrie-Patienten und behinderte Menschen durch SS-Ärzte und -Pflegekräfte systematisch ermordet wurden. Zentrale Figur dabei war **Werner Heyde**, Professor für **Psychiatrie** und **Neurologie** an der Universität Würzburg sowie Leiter der „medizinischen Abteilung“ der „Euthanasie“-Zentrale und Obergutachter der Aktion T4.

Im Frühjahr 1943 wurde Würzburg Standort eines der 92 Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg. Im Mai saßen im **KZ-Außenlager Würzburg** 28 Häftlinge ein. Diese wurde unter anderem zum Ausbau der Psychiatrischen Universitätsklinik und eines SS-Lazarets eingesetzt. Später stieg die Zahl der Inhaftierten auf 50 an.^[42]

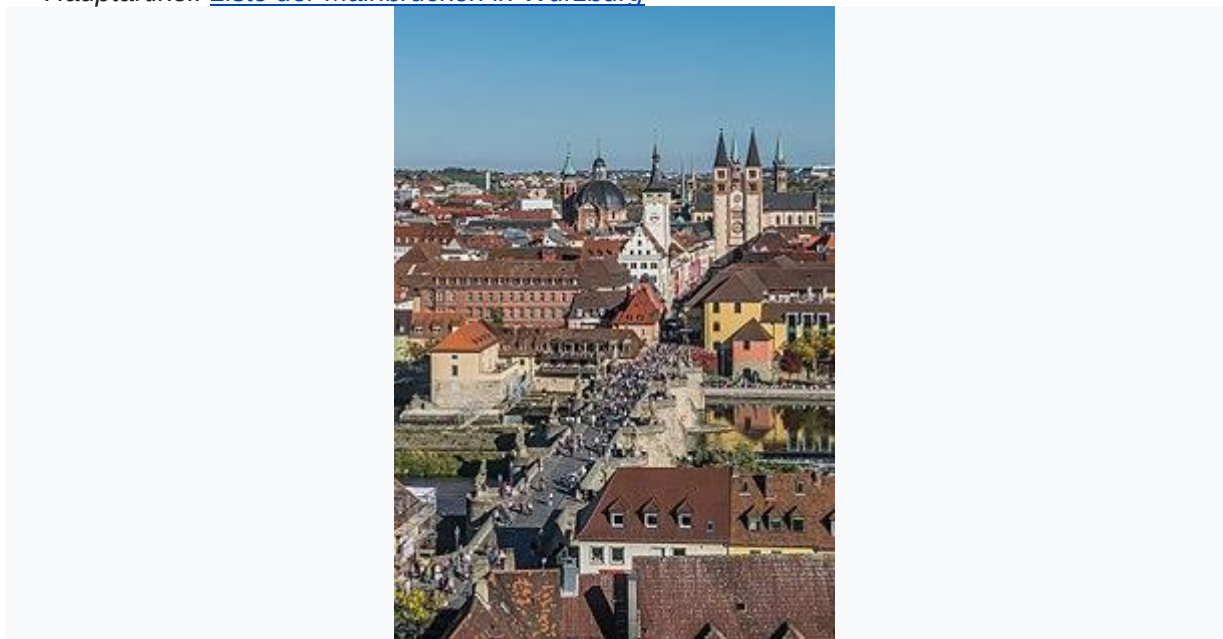
Am 16. März 1945 erfolgte von 21:15 bis 21:42 Uhr der die Kernstadt zu 80 Prozent zerstörende **Bombenangriff auf Würzburg** und Heidingsfeld als Hauptangriff der Alliierten. Mindestens 4500 Menschen starben dabei, etwa 5000 im Jahr 1945 insgesamt durch Fliegerangriffe, Feindeinwirkungen und Verwundungen in Lazaretten. Ebenfalls etwa 5000 Würzburger fielen im gesamten Zweiten Weltkrieg. Am 31. März erreichten US-amerikanische Truppen den Landkreis Würzburg, am 2. April das Mainufer unterhalb der Festung und am 4. April, dem Tag der Einrichtung der Militärregierung Mainfranken, marschierten sie in die Stadt Würzburg ein. Am 5. April war Würzburg dann endgültig von der 7. US-Armee erobert.^{[44][45]} Der 1946 beginnende^[46] und in den folgenden Jahren, beruhend auf einem Wiederaufbauplan für die Altstadt von 1948 und einem Generalverkehrsplan von 1953, fortgesetzte Wiederaufbau der Stadt wurde am 16. Dezember 1963 von Oberbürgermeister Zimmerer in einer Haushaltsrede vor dem Stadtrat für abgeschlossen erklärt. Zu Beginn der 1960er Jahre waren die Planungen für ein Universitätszentrum am Hubland und für die Stadtausdehnung auf dem Heuchelhof begonnen worden.^{[47][48]}

21. Jahrhundert[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Am 25. Juni 2021 wurden bei einem **Anschlag** drei Menschen getötet, weitere wurden verletzt.

Mainbrücken[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

→ Hauptartikel: [Liste der Mainbrücken in Würzburg](#)



Alte Mainbrücke

- Die [Alte Mainbrücke](#) war bis 1886 der einzige Flussübergang. Sie wurde von 1476 bis 1703 erbaut und wiedererrichtet und zeichnet sich durch Heiligenfiguren aus, die ab 1725 hinzugefügt wurden.^[122]
- Die [Brücke der Deutschen Einheit](#) (auch Talavera-Brücke genannt, nach dem großen Volksfest- und Parkplatz auf der linken Mainseite) ist die jüngste Brücke und wurde am 3. Oktober 1992 eingeweiht.^[61] Die Schrägseilbrücke überquert den Main und ein Hafenbecken.
- Die [Friedensbrücke](#) wurde 1888 als Luitpoldbrücke fertiggestellt und nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt.
- Die [Konrad-Adenauer-Brücke](#) ist die südlichste der vier Straßenbrücken. Die Spannbetonbrücke wurde von 1965 bis 1967 erbaut.
- Die [Ludwigsbrücke](#) wurde 1895 erbaut und ist in der Bevölkerung wegen der vier Löwenstatuen an den beiden Auffahrten zur Brücke als Löwenbrücke geläufig.
- Die [Laurentiusbrücke](#), als Zeller Brücke bekannt, verbindet Würzburgs neuen Hafen mit Zell am Main.
- Der Sebastian-Kneipp-Steg wurde am 22. Juli 1978 eingeweiht und ist eine reine Fußgängerbrücke.

Brunnen [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Vierströmebrunnen im Garten des Juliusspitals



Kiliansbrunnen am Bahnhof gestiftet von [Prinzregent Luitpold](#)

- [Frankoniabrunnen](#) vor der Residenz
- Vierströmebrunnen (auch Greifenbrunnen oder Auverabrunnen) in der Parkanlage des Juliusspitals. 1706–1708 erbaut von Jakob van der Auvera (1672–1760).
- Vierröhrenbrunnen am Grafeneckart, der von Balthasar Neumann 1727 entworfen und gemeinschaftlich von [Jacob von der Auvera](#) und [Johann Peter Wagner](#) ausgeführt wurde. Auf dem Obelisk des Brunnens steht [Frankonia](#) mit Herzogsschwert und Fahne. Oberhalb der Brunnenschale werden die vier Tugenden Tapferkeit, Weisheit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit dargestellt.^[123] Mit einem Kanalsystem zu diesem Brunnen wurde von Balthasar Neumann erstmals die Frischwasserversorgung von Würzburg hergestellt.
- [Kiliansbrunnen](#) am Bahnhof, enthüllt am Kiliansfest 1895 durch Prinzregent Luitpold.^[124]
- Brunnen am Sternplatz (geschaffen 1987 durch den 1990 gestorbenen Bildhauer Lothar Forster)^[125]

Modelle der Bauwerke für Blinde [Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Modell der Würzburger Residenz

Vor einzelnen markanten Bauwerken stehen abtastbare Modelle. Sie sind profiliert, aus Metall gefertigt und erleichtern es den Blinden, sich eine Vorstellung von den Größenverhältnissen, Innenhöfen, Dachneigungen, Türmen und Zinnen zu machen. Standorte der Tastmodelle:

- Rathaus: Südeingang beim Grafeneckart
- Dom: Kiliansplatz, zwischen Dom und Dom-Museum
- Residenz: Zwischen dem Eingang der Hofkirche und dem Tor zum Hofgarten
- Alte Mainbrücke: Linksmainisch (Festungsseite) am Brückenaufgang
- Kirche St. Adalbero im Stadtteil Sanderau

Gleichartige Modelle gibt es in [Graz](#).

Aussichtspunkte [Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

- [Aussichtsturm Frankenwarte](#), 1894 durch den 1874 gegründeten^[126] *Verschönerungsverein Würzburg* erbauter Turm auf dem Nikolausberg (zur Zeit der [Hexenprozesse in Würzburg](#) als Ort von [Hexensabbaten](#) verdächtig^[127])
- [Bismarckturm](#), 1905 errichteter 15 m hoher [Aussichtsturm](#) im Bismarckswäldchen oberhalb des Weinberges am Stein^[128] (in der Nähe liegt der [Sender Würzburg-Stadt](#))
- Im Stadtteil [Keesburg](#) befindet sich die [Volkssternwarte Würzburg](#)
- Schenkenturm, 1275 errichteter Bergfried der früheren Schenkenburg im Ortsteil Unterdürrbach (von 1575 bis 30. Juni 1976^[129] eigenständig) am Südrand des gleichnamigen Flugplatzes Schenkenturm. Ende des 19. Jahrhunderts zum Aussichtsturm wieder aufgebaut^[130]



Panoramabild mit Blick von der Steinburg auf Würzburg



[vergrößern und Informationen zum Bild anzeigen](#)



Würzburger Altstadt von der Festung Marienberg gesehen

Öffentlich zugängliche Würzburger Gärten und Parks [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Festung Marienberg, Würzburg: Landesgartenschau-Park: Skulptur eines Stieres von Reinhard Dachlauer, Geschenk der Partnerstadt Salamanca. Beim Rosengarten



Gedenkstein für [Walther von der Vogelweide](#) im Lusamgärtchen mit ehemaligem Kreuzgang des Neumünsters



Festung Marienberg: Scherenbergtor



Festung Marienberg: Fürstengarten

Jedem Besucher sofort ins Auge fallend ist der [Ringpark](#), der anstelle der früheren Befestigungsanlage halbkreisförmig um die Altstadt von Mainufer (Friedensbrücke) zu Mainufer (Ludwigsbrücke) verläuft. Er ist 3,3 km lang und bis zu 240 m breit. Er wird von Hauptbahnhof und Berliner Platz unterbrochen, grenzt an den [Hauptfriedhof](#) und ist von der Residenz durch

eine hohe Mauer getrennt. Markante und exotische Bäume im Park sind mit deutscher und lateinischer Bezeichnung spezifiziert.

Der *Hofgarten* liegt hinter der Residenz und vor der ehemaligen Stadtbastion (heute Ringpark). Er bietet Buchen, Laubengänge, Brunnen und Blumen und steigt über drei Terrassen an. Im „Südgarten“ ist das Wasserbassin der Mittelpunkt. Im östlich an der Residenz gelegenen Gartenteil ist der Hang zur ehemaligen Stadtbastion durch Treppen zu ersteigen. Laubenartige Gänge führen bogenförmig um das Areal.

Das [Lusamgärtchen](#) am übrig gebliebenen Kreuzgangflügel des Neumünsterstifts ist eine sehr kleine Oase der Ruhe mitten in der Stadt. Dort wird von den Besuchern des [Walther von der Vogelweide](#) gedacht, der hier laut [Michael de Leone](#) (dem Herausgeber des ersten Kochbuchs in deutscher Sprache) „zu dem Nuwemunster in dem grasehove“ begraben sein soll.

Der *Garten hinter dem Juliusspital* dient der Erholung der Patienten und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Hier befand sich 1696 bis 1854 der [Botanische Garten](#), von dem noch Teile des Baumbestands zeugen.

Das ehemalige *Landesgartenschau*gelände von 1990, wo vom 27. April^[117] bis 21. Oktober^[14] 1990 die damals besucherreichste [Landesgartenschau](#) (LGS) stattgefunden hatte, besteht aus zwei Teilen: dem unteren Teil mit der markanten Pyramide, dem Sieboldgarten und dem Ökohaushaus, von der Dreikronenstraße bis zum Nautiland, sowie dem oberen Teil, der sich vom Zeller Tor aus, unter der Zellerstraße durch, den Festungsberg hoch und über die Schrebergartensiedlung bis zur Festung Marienberg erstreckt. Im oberen Teil findet sich unter anderem ein Wasserspielplatz sowie Teilbereiche, die von Würzburgs Partnerstädten angelegt wurden.

Die *Leonhard-Frank-Promenade* (linksmainischer Grünstreifen am Ufer zwischen Alter Mainbrücke und Talavera) ist an heißen Sommerabenden ein erfrischender Aufenthaltsort.

Der *Fürstengarten der Festung Marienberg* entstand auf einer früheren Geschützplattform der Festung und bietet deswegen eine besondere Aussicht auf die Stadt. Er wurde nach Vorbild der italienischen „giardini segreti“ angelegt.

Der *Botanische Garten* der [Universität](#) am Dallenberg umfasst Bauerngarten, exotische Nutzpflanzen und unterschiedliche Baumarten.

Kultur[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Seit 1994 gibt es in Würzburg einen Kulturbeirat, der die Aufgabe hat, „den Stadtrat, den Kulturausschuss und die Stadtverwaltung in künstlerischen und kulturellen Fragen zu beraten und die Zusammenarbeit der Stadt mit kulturellen Organisationen und Einrichtungen zu fördern“.^[178]

Theater und Bühnen[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Mainfranken Theater Würzburg



Kulturspeicher Würzburg

Das [Mainfranken Theater](#) besitzt als Dreispartenhaus ein Schauspiel-, ein Musiktheater- und ein Ballettensemble. Diesen stehen mit dem „Großen Haus“ und den „Kammerspielen“ zwei Auftrittsorte zur Verfügung, die beide im Gebäude des Mainfrankentheaters in der Würzburger Altstadt liegen.

Im [Kulturspeicher](#), einem ehemaligen Hafengebäude am Rande der Altstadt, sind neben einem Museum das „[Bockshorn](#)“ und der „tanzSpeicher“ zu finden. Ersteres hat sich vor allem den Bereichen [Kabarett](#), [Chanson](#) und [Musik](#) verschrieben, wobei sich die meisten der hier auftretenden Künstler schon zuvor durch Fernsehauftritte oder diverse Auszeichnungen einen Bekanntheitsgrad erarbeitet haben. Der *tanzSpeicher* dient als Veranstaltungsort sowohl für externe Tanzvorführungen als für Auftritte des eigenen Ensembles.

Das *Theater Chambinzky*^[179] liegt im Frauenland und präsentiert als [Boulevardtheater](#) vor allem [Komödien](#), manchmal [Volksstücke](#), [Krimis](#) und [Musicals](#), in eigenen Produktionen. Für diese Zwecke stehen eine große und eine kleine Bühne zur Verfügung. Darüber hinaus ist das „Chambinzky“ seit der Gründung 1983 eine Musikkneipe.

Die *Theaterwerkstatt*, gegründet 1981, zeigt literarisch-politisches und zeitgenössisches Theater sowie moderne Klassik-Inszenierungen. Zwischen 1985 und 2013 war das Theater bekannt unter dem Namen „Werkstattbühne“. Die Bühne war in ihrer Zeit als Werkstattbühne stark politisch ausgerichtet und wollte „dem korrupten Zeitgeist Paroli bieten“.

Dem [Experimentaltheater](#) haben sich sowohl das *Theater am Neunerplatz*^[180] als das *Theater Ensemble Würzburg*^[181] verschrieben, wobei beide daneben noch einige andere Sparten bieten: Das *Theater am Neunerplatz*, in der [Zellerau](#) gelegen, präsentiert außerdem politische und satirische Stücke sowie Kindertheater. Das „theater ensemble“ befindet sich ebenfalls in der Zellerau und widmet sich ferner dem [Absurden Theater](#), [Dramen](#) und Komödien und bietet außerdem Theaterkurse für jedermann an.

Würzburg besitzt eine Vielzahl weiterer Bühnen, die sich mit den verschiedensten Sparten des Theaters beschäftigen. Im Einzelnen sind dies das Kinder- und Jugendtheater „Spielberg“, die „Werkstattbühne“, das „[Plastische Theater Hobbli](#)“, das „Würzburger Kasperhaus“, das Tanztheater „blackboX“, das Theater „Augenblick“ der *Mainfränkischen Werkstätten*^[182] und der „Kunstkeller Würzburg“.

Zudem hat Würzburg eine Vielzahl von [Improvisationstheater](#)-Gruppen, darunter mit den *Würzburger Beutelboxern* eine der ältesten Gruppen Deutschlands (seit 1990), sowie „Der Kaktus“ (ehem. „Die Kaktussen“), der unter anderem das jährliche Würzburger Improtheaterfestival veranstaltet.^[183]

Würzburgs erste Lichtspielvorführungen erfolgten im Oktober 1896 durch den „Edison-Salon“, einem mobilen Kinematographen, der in der Ebracher Gasse im ehemaligen Domherrenhof Kalb aufgestellt wurde.^[184] Das erste feste Lichtspieltheater Würzburgs hatte 1913 eröffnet und trug den Namen *Luitpold-Lichtspiele*.^[185]

Museen und Galerien [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

- Das [Museum am Dom](#) stellt etwa 300 Bilder und Plastiken aus einem Jahrtausend aus. Christliche Themen, die durch moderne und zeitgenössische Künstler dargestellt wurden ([Ernst Barlach](#), [Joseph Beuys](#), [Willi Dix](#), [Otto Dix](#), Dina Draeger, Lars Käker, [Käthe Kollwitz](#), [Wolfgang Mattheuer](#), [Werner Tübke](#), [Andy Warhol](#)), werden direkt der

Themenbehandlung durch alte Meister gegenübergestellt (unter anderen [Tilman Riemenschneider](#), [Georg Anton Urlaub](#), [Johann Peter Wagner](#), [Johann Zick](#))

- [Würzburger Domschatz](#) – Museum der Diözese Würzburg (Grabbeigaben, Goldschmiedearbeiten und liturgische Gewänder)
- Eisenbahnmuseum in der Veitshöchheimer Straße 107 b^[186]
- [Fürstenbaumuseum](#) – fürstbischöfliche Wohnräume, Schatzkammer und Abteilung Stadtgeschichte Würzburgs
- Historischer Saal der Fischerzunft
- [Hofspitalkirche „Spitäle“](#) – in der spätgotischen 1789 umgebauten Kapelle des ehemaligen Hofspitals befindet sich die Galerie Spitäle mit Wechselausstellungen zeitgenössischer Künstler
- Das 2002 eröffnete^[61] [Museum im Kulturspeicher](#) am Alten Hafen verfügt über 3.500 m² Ausstellungsfläche für die Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Unter einem Dach präsentiert es die städtische Sammlung (ehemals Städtische Galerie), unter anderem mit Werken von [Stephan Balkenhol](#), [Carl Grossberg](#), [Magdalena Jetelová](#), [Camill Leberer](#), [Wilhelm Leibl](#), [Hans Purrmann](#), [Emy Roeder](#) und [Max Slevogt](#) und die [Sammlung Peter C. Ruppert, Konkrete Kunst](#) in Europa nach 1945, unter anderem mit Werken von [Josef Albers](#), [Hans Arp](#), [Max Bill](#), [Anthony Caro](#), [Günter Fruhtrunk](#), [Auguste Herbin](#), [Richard Paul Lohse](#), [Bridget Riley](#) und [Victor Vasarely](#). In der Städtischen Sammlung im zweiten Obergeschoss befinden sich Bilder von Würzburg vor der Bombardierung, darunter von [Erich Heckel](#) der *Blick auf die Veste Marienberg*. Ein kontinuierliches Programm an Sonderausstellungen begleitet beide Sammlungen im Museum im [Kulturspeicher](#), das im Jahr 2005 den [Bayerischen Museumspreis](#) der [Versicherungskammer Bayern](#) erhielt.
- Kunstschrift „[Arte Noah](#)“ – Wechselausstellungen zeitgenössischer Künstler
- Das [Museum für Franken](#) (früher Mainfränkisches Museum, 1939 hervorgegangen aus dem 1913 in der Maxstraße eingerichteten Luitpoldmuseum^[187]) auf der [Festung Marienberg](#) beherbergt in 45 Räumen eine Sammlung [fränkischer](#) Kunstwerke, darunter die größte Sammlung von Skulpturen und Arbeiten von Bildhauer [Tilman Riemenschneider](#), aus seiner Werkstatt und von seinen Schülern. Darunter sind die Sandsteinfiguren der Marienkapelle. Weiter werden gezeigt Gemälde von [Lucas Cranach](#) und [Giovanni Battista Tiepolo](#), Grabdenkmäler, Fayencen, eine vorgeschichtliche Sammlung mit Steinpfeilern, Rüstungen, Zeugnisse der Römerzeit, Zeugnisse fränkischer Weinkultur sowie Sammlungen zur Volkskunde.
- Das [Martin von Wagner Museum](#) der Universität befindet sich im Südflügel der Residenz und umfasst die Antikenabteilung, die Gemäldegalerie und die Graphische Sammlung. Die Antikenabteilung beherbergt unter anderem eine große und bedeutende Sammlung^[188] von griechischen und etruskischen Vasen, Korkmodelle italienischer antiker Bauwerke und Mumien-Sarkophage.
- [Mineralogisches Museum Würzburg](#) – Museum der Universität – Edelsteine, Mineralien, Gesteine, Erze und Meteoriten
- [Röntgen-Gedächtnisstätte](#) – zeigt das Originallabor, in dem [Wilhelm Conrad Röntgen](#) die nach ihm benannten [Röntgenstrahlen](#) entdeckte
- Sammlung des Pathologischen Instituts der Universität
- Sammlung historischer Klammergeräte der Universität (aus der Chirurgie)
- [Siebold-Museum](#) – Ständige Sammlung und Wechselausstellungen unter anderem mit Exponaten aus dem Nachlass des Würzburger Japanforschers [Philipp Franz von Siebold](#)^[189]
- [Shalom Europa](#) – Jüdisches Museum der Jüdischen Gemeinde Würzburgs
- [Staatsgalerie Würzburg](#) – [Bayerische Staatsgemäldesammlungen](#)
- Das Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie mit Experimenten zu Sinnesempfindungen, Reizen und Reaktionen.^[190]

Chöre [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Bekannte Chöre sind der [Bachchor Würzburg](#), der [Monteverdichor Würzburg](#) (1. Preisträger beim [Bayerischen](#) und beim [Deutschen Chorwettbewerb](#)), der [Oratorienchor Würzburg](#) und der Chor der [Akademisch-Musikalischen Verbindung Würzburg](#). Die Chöre der Würzburger Dommusik umfassen die [Würzburger Domsingknaben](#), den Kammerchor, die Jugendkantorei und die Mädchenkantorei am Würzburger Dom. Der [Würzburger Domchor](#) gehört zu den ältesten und

traditionsreichsten Chören Würzburgs. Seine Wurzeln gehen bis ins Jahr 1821 zurück. In der Reihe der kirchlichen Chöre ist die *Cappella Herbipolensis – Chor der Hofkirche der Residenz* zu nennen. Der [Kammerchor cappella vocale würzburg](#) besteht seit 1997. Der Chor *New Future* wurde 1993 mit überwiegend jungen Sängern gegründet. Im Mai 2017 gegründet stellt der Würzburger Kneipenchor den jüngsten Chor Würzburgs dar.^[191]

Alternative Rockmusikszenen[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Mit den Musikinitiativen [FreakShow Würzburg](#) und [Psychedelic Network](#) verfügt Würzburg über zwei alternative Rockmusikszenen, die innerhalb der durch sie präsentierten Genres – [Progressive Rock](#) bei FreakShow, [Psychedelic-/Space Rock](#) bei Psychedelic Network – zu den wichtigsten Veranstaltungen in Deutschland gezählt werden können. Dies wird insbesondere von den Festivals der beiden Musikinitiativen unterlegt, deren weitläufige Bedeutung durch eine oftmals internationale Interpretenauswahl und eine stark überregional geprägte Besucherzusammensetzung gekennzeichnet ist. Auch als Metal-Stadt ist Würzburg überregional bekannt. Festivals wie das [Hammer of Doom](#) oder das [Metal Assault](#) finden regelmäßig in der Posthalle statt.

Fränkische Mundart[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Die [fränkische](#) bzw. [unterfränkische](#) Mundart wird in Würzburg gesprochen und meist verstanden. In der *Närrischen Weinprob*, die im Januar zu Beginn der Fastnachtszeit im Staatlichen Hofkeller unter der Würzburger Residenz stattfindet, werden kritische Beiträge zum Jahresgeschehen in allen fränkischen Mundarten vorgetragen. Diese mundartliche Sitzung wird im Dritten Programm des [Bayerischen Fernsehens](#) übertragen.

Erinnerungskultur[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

In Würzburg erinnern seit Juli 2006 [Stolpersteine](#) an Opfer aus der nationalsozialistischen Zeit, zum Beispiel vor dem 1956 errichteten [Kaufhof](#)-Neubau der in der Schönbornstraße an die früheren Eigentümer des seit etwa 1900 auf demselben Grundstück gestandenen, 1898 von Siegmund Ruschkewitz^[192] gegründeten Warenhauses *Ruschkewitz*^{[193][116]} sowie vor der Kiliansgruft an den katholischen Pfarrer [Georg Häfner](#), der für seine Überzeugung einstand und am 15. Mai 2011 [seliggesprochen](#) wurde.^{[194][195][196][197][198][199]}

→ Artikel: [Liste der Stolpersteine in Würzburg](#)

Neben den Gedenkorten zu jüdischem Leben erinnert ein Gedenkstein am *Geschwister-Scholl-Platz / Ottostraße* an die christlichen [Widerstandskämpfer Hans und Sophie Scholl](#), die 1943 ermordet wurden. Im Gewerbegebiet von *Heuchelhof* halten mehrere Straßennamen die Erinnerung an Verfolgte und Opfer der [nationalsozialistischen Gewaltherrschaft](#) aufrecht. In *Heidingsfeld* erinnert der *Herta-Mannheimer-Weg* an die jüdische [SPD](#)-Stadträtin Herta Mannheimer, die im [KZ Auschwitz](#) ermordet wurde.

Der katholische Apotheker und [Pfadfindergruppenleiter](#) in Würzburg und Pforzheim Fred Joseph (1911–1943) wurde im Zusammenhang mit der Verwendung von Pfadfinderabzeichen inhaftiert, nach seiner Entlassung erneut von der Gestapo in Würzburg verhaftet und in das KZ Auschwitz überstellt. Joseph starb am 21. Januar 1943 in Auschwitz angeblich an Rippenfellentzündung.^[200] Er führte – als „[Halbjude](#)“ diffamiert – trotz Verbots die Pfadfinderarbeit in der „Gemeinschaft St. Georg“ weiter. Nach ihm nennt sich heute ein Stamm der [St.-Georgs-Pfadfinder](#) im Stadtteil [Sanderau](#).^[201]

Festivals[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Das [Würzburger Mozartfest](#) ist das älteste Mozart-Festival Deutschlands und findet seit 1922 während der Sommermonate in der Würzburger Residenz statt. Es zählt heute mit zirka 50 Einzelkonzerten neben den Salzburger Festspielen zu den renommiertesten Festivals für klassische Musik im deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr kommen bis zu 30.000 Besucher zu den Veranstaltungen, die in dem historischen Gebäude der Residenz, im Hofgarten und in benachbarten Orten stattfinden.

1974 wurde das [Internationale Filmwochenende Würzburg](#) gegründet. Die Veranstaltung findet jährlich zu Beginn des Jahres statt.^[202] Unter den Festival-Mitbegründern befanden sich unter

anderem Georg Förster, Almut Kircher oder Dokumentarfilmer [Norbert Westenrieder](#) von der Filminitiative.^[203]

Das „[Africa Festival](#)“ ist eine Veranstaltung zur Kultur und Musik des afrikanischen Kontinents. Es wurde 1989 vom Würzburger Afro Projekt, einer Arbeitsgemeinschaft zur Förderung afrikanischer Kultur in Deutschland, ins Leben gerufen. Das Africa Festival gilt derzeit als das größte Festival dieser Thematik in Europa und wird durch das [Bayerische Kulturministerium](#) und das [Auswärtige Amt](#) gefördert.

Das Flamencofestival besteht seit dem Jahr 2003. Auf der jährlich stattfindenden Veranstaltung treten regionale und internationale [Flamenco](#)-Tänzer und -Musiker auf.

Nachtleben[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Als Studentenstadt besitzt Würzburg ein vielfältiges Nachtleben mit einigen [Diskotheken](#), Clubs, Bars, [Kneipen](#) und anderen gastronomischen Betrieben.

Weit über den fränkischen Raum hinaus bekannt ist in Würzburg die Diskothek [Airport](#), eine der ältesten [Großraumdiskotheken](#) Deutschlands, die im Oktober 1983 eröffnet wurde.

An nicht-kommerziellen Nachtangeboten sind städtische Einrichtungen wie die Jugendeinrichtungen „Cairo“, der „[Bechtolsheimer Hof](#)“ (kurz: B-Hof), die Kellerperle sowie das in evangelischer Trägerschaft befindliche „Immerhin“ erwähnenswert.

Regelmäßige Veranstaltungen[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Die Auflistung enthält regelmäßig stattfindende Veranstaltungen.^[204]

- Februar: Würzburger [Fasching](#)
- März: Frühjahrsmesse und -volksfest, Gedächtnis- /Hoffnungslauf
- März/April: [Internationales Filmwochenende Würzburg](#)
- April: Residenzlauf
- Mai: [Africa Festival](#), [Würzburger Stadtmarathon](#), Barockfeste
- Mai/Juni: Würzburger Weindorf
- Juni: [Umsonst und Draußen](#)
- Juni/Juli: [Mozart](#)-Fest, [Christopher Street Day](#), Hofgarten-Weinfest
- Juli: Festungsflimmern – Open-Air-Kino, [Kiliani-Volksfest](#)
- Juli/August: Würzburger Hafensommer, [Barbarossa Spectaculum](#) (alle zwei Jahre)
- August/September: Weinparade am Marktplatz
- September: Straßenmusikfestival, Stadtfest und Theaterfest, Mainfranken-Messe (alle zwei Jahre)
- Oktober: Würzburger Improtheaterfestival, Würzburger Jazz-Festival, Mantelsonntag
- Oktober/November: Würzburger Kabarett-Tage, Literarischer Herbst, [Allerheiligenmesse](#)
- November: Honky Tonk Musikfestival, Lichterglanz, Würzburger Wirtschaftssymposium, [Würzburger Bachtage](#)
- Dezember: Weihnachtsmarkt

Bamberg (mittelalterlich: **Babenberg**, [bambergisch](#): *Bambärbch*) ist eine [fränkische kreisfreie Stadt](#) im [bayerischen](#) Regierungsbezirk [Oberfranken](#) und Standort des [Landratsamtes Bamberg](#). Sie ist die größte [Mittelstadt](#) Bayerns, [Universitäts-](#), Schul- und Verwaltungsstadt, Sitz eines [Oberlandesgerichtes](#) und der [Generalstaatsanwaltschaft Bamberg](#), wichtiges Wirtschaftszentrum Oberfrankens sowie Sitz des gleichnamigen [Erzbistums](#). Das bekannteste Bauwerk ist der viertürmige [Bamberger Dom](#), einer der früheren [Kaiserdome](#).

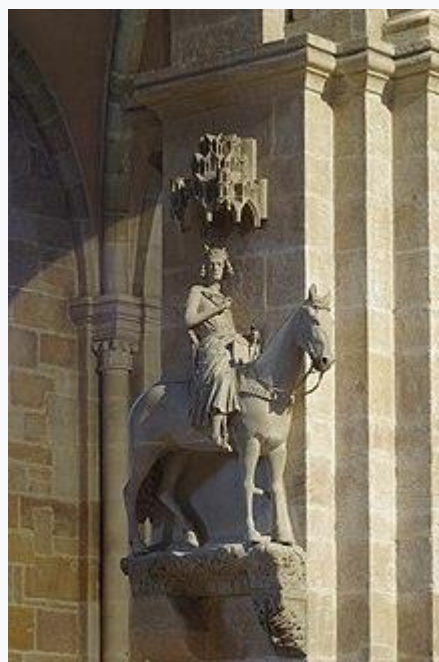
Die Stadt ist in der Landesplanung als [Oberzentrum](#) des westlichen Oberfrankens ausgewiesen und zählt zur [Metropolregion Nürnberg](#). Bamberg hat rund 76.000 Einwohner und ist damit die größte Stadt Oberfrankens, die [Agglomeration](#) hat rund 117.000 Einwohner.^[3]

Die [Altstadt](#) ist einer der größten weitgehend unversehrt erhaltenen historischen Stadtkerne in Deutschland und seit 1993 als [Weltkulturerbe](#) in die Liste der [UNESCO](#) eingetragen.^[4] Darüber hinaus ist Bamberg überregional bekannt für seine vielfältige [Biertradition](#) ebenso wie für die traditionellen Gärtnereibetriebe mit großen Anbauflächen inmitten der Stadt.

Geschichte[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



Kaiserpaar [Heinrich II.](#) und [Kunigunde](#)



[Bamberger Reiter](#)

Frühmittelalter [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Die ältesten Relikte der Bamberger Vorgeschichte sind vermutlich die im 19. Jahrhundert gefundenen [Bamberger Götzen](#).

Im Jahre 902 wurde zum ersten Mal ein [Castrum Babenberch](#) auf dem heutigen Domberg genannt. Es gehörte dem ostfränkischen Geschlecht der [älteren Babenberger](#), die das [Lehen](#) 903 in einer blutigen Fehde mit den rheinfränkischen [Konradinern](#) verloren. Bei der sogenannten [Babenberger Fehde](#) starben drei babenbergische Brüder. Die Besitzungen fielen an den König und blieben bis 973 Königsgut. Kaiser [Otto II.](#) schenkte das Castrum seinem Vetter, dem Herzog von Bayern, [Heinrich dem Zänker](#).^[8]

1007 erfolgte die Gründung des [Bistums](#) durch König [Heinrich II.](#), den Sohn Heinrichs des Zänklers, und im gleichen Jahr ließ er den ersten [Dom](#) errichten, der aber zweimal abbrannte und durch den heutigen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Bau ersetzt wurde. 1208 wurde König [Philipp von Schwaben](#) in Bamberg durch [Otto VIII. von Wittelsbach](#) ermordet.

Spätmittelalter [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Im Januar 1430 rückten die [Hussiten](#) auf Bamberg vor (siehe auch [Hussitenkriege](#)). Das [Domkapitel](#) floh mit dem [Domschatz](#) (heute im [Diözesanmuseum Bamberg](#)) auf die [Giechburg](#), der Bischof selbst zog sich nach [Kärnten](#) zurück. Die wohlhabenden Bürger flüchteten nach [Forchheim](#) und Nürnberg. Die Hussiten nahmen Bamberg jedoch nicht ein. Als sie [Scheßlitz](#) erobert hatten, plünderten die in Bamberg verbliebenen Handwerker, Tagelöhner und Bauern erst die Weinkeller und dann die Bürgerhäuser und Klöster. Kurz darauf handelte Markgraf [Friedrich von Brandenburg](#) mit [Andreas Prokop](#), Heerführer der Hussiten, auf [Burg Zwernitz](#) einen Waffenstillstand aus und Bamberg zahlte 12.000 Gulden Lösegeld, um der [Brandschatzung](#) zu entgehen.

Ein Aufstand der Bürger im 15. Jahrhundert gegen die fürstbischöfliche Macht, der sogenannte [Immunitätenstreit](#), blieb erfolglos. Der [Bauernkrieg](#) 1524/1525 hinterließ in der Stadt seine Spuren.

Hochwasser [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)



Hochwassermarken am Dominikanerkloster

Die wechselnde Wasserführung der Regnitz stellt seit Jahrhunderten eine Bedrohung für die Stadt dar. Im Juli 1342 riss das [Magdalenenhochwasser](#) eine Brücke mit sich. Wohl das größte [Hochwasser](#) war am 27. Februar 1784, dem die Häuser am Ufer im Mühlenviertel zum Opfer fielen. Auch die Brücken wurden stark beschädigt. Insbesondere die erst 1756 fertiggestellte Seesbrücke, die heutige [Kettenbrücke](#), mit ihrer barocken Ausstattung wurde durch Eisschollen und mitgerissene Baumstämme zerstört.

Im Stadtgebiet sind [Hochwassermarken](#) in der Langen Straße, am [Hochzeitshaus](#), in der Fischerei, am [Weegmannufer](#) neben der [Luitpoldbrücke](#) und an der Walkmühle zu finden. Dort sind auch die Vergleichswerte des letzten großen Hochwassers von 2004 verzeichnet. Weitgehenden Hochwasserschutz bieten seit 1964 das Jahnwehr und das Hochwassersperrtor bei Bug.

Zeit der Hexenverfolgung [\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Das ehemalige Hochstift Bamberg war gemeinsam mit den Hochstiften [Würzburg](#) und [Eichstätt](#) sowie in [Kurmainz](#), dem benachbarten

protestantischen [Fürstentum Bayreuth](#), der kleinen schwäbischen [Herrschaft Wiesensteig](#) und [Ellwangen](#) eines der Hauptzentren der frühneuzeitlichen [Hexen- und Zauberverfolgung](#) in Süddeutschland.

In Bamberg wurde 1507 die [Constitutio Criminalis Bambergensis](#) in Kraft gesetzt, die unter anderem die Strafe für [Hexerei](#) auf Tod durch Verbrennen festlegte:

„die straff der zauberey: Item so jemandt den leuten durch zauberey schaden oder nachtheyl zufuegt, soll man straffen vom leben zum todt, vnnd man soll solch straff mit dem feuer thun“

– Artikel 109 der *Constitutio Criminalis Bambergensis* von 1507^[9]

Infolge lang anhaltender, teils gewalttätiger Machtauseinandersetzungen zwischen Bürgern und dem jeweiligen regierenden Fürstbischof Bambergs, einer durch Missernten in der [Kleinen Eiszeit](#) und Kriegseinwirkungen ausgelösten Hungersnot und eines starken persönlichen Hexenglaubens des regierenden Bamberger Fürstbischofs [Johann Georg II. Fuchs von Dornheim](#), genannt der *Hexenbrenner* (1623–1633), erreichten die Verfolgung und Hinrichtung von Personen und ganze Familien unter dem Vorwurf der Hexerei in Bamberg in den 1620er und frühen 1630er Jahren ihren Höhepunkt. Der Weihbischof [Friedrich Förner](#) war der wichtigste Prediger und der eigentliche Scharfmacher der Hexenverfolgung. [Johann Georg II. Fuchs von Dornheim](#) errichtete speziell für die Inhaftierung von der Hexerei Beschuldigter im Jahr 1627 das einst im Bereich der heutigen Promenade gelegene sogenannte [Drudenhaus](#), auch Malefizhaus genannt.^[10]

Neben zahlreichen anderen Bamberger Bürgern (beispielsweise [Dorothea Flock](#) und [Christina Morhaubt](#), [Georg Haan](#), Kanzler im Hochstift Bamberg) und Mitgliedern des Domkapitels wurde im August 1628 unter dem Vorwand der Hexerei auch der Bürgermeister der Stadt Bamberg [Johannes Junius](#) im Drudenhaus festgesetzt. Dieser schrieb dort vor seiner Hinrichtung in seinem Abschiedsbrief an seine Tochter:

„Unschuldig bin ich in das gefengnus kommen, unschuldig bin ich gemarttert worden, unschuldig muß ich sterben ...“

– Abschiedsbrief des Bamberger Bürgermeisters Johannes Junius

Nach einer Liste mit den Namen der Opfer wurden bis 1632 weit über 300 Menschen in Bamberg als Hexen oder Hexer hingerichtet.^[11] Aus überlieferten [Prozessakten](#) geht hervor, dass von 1595 bis 1631 in drei Wellen über 880 Personen der Hexerei oder Zauberei angeklagt und hingerichtet wurden.^[9] Erst der [Einmarsch schwedischer Truppen \(1630–1635\)](#) im Februar 1632 setzte dem Treiben des Bischofs und seiner Häscher ein Ende. Fürstbischof Johann Georg II. Fuchs von Dornheim floh nach [Oberösterreich](#) und starb dort 1633.

Die Hochzeit der Bamberger Hexenverfolgung ist durch die in großem Umfang, wenn auch sicherlich lückenhaft erhaltenen Prozessakten gut dokumentiert. Der wichtigste und bei weitem größte [Quellenbestand](#) befindet sich in der [Staatsbibliothek Bamberg](#). Kleinere [Konvolute](#) sind erhalten im [Stadtarchiv Bamberg](#) (als [Depositum](#) des [Historischen Vereins Bamberg](#)), im [Staatsarchiv Bamberg](#) und in der *Witchcraft Collection* der [Cornell University Library](#) in [Ithaca, New York \(USA\)](#). Aus dem der Hexerei beschuldigten Personenkreis und den Prozessumständen wird deutlich, dass es bei den Bamberger Hexenprozessen in erster Linie um machtpolitische Auseinandersetzungen ging. Fürstbischof [Johann Georg II. Fuchs von Dornheim](#) nutzte den Vorwand der Hexerei gezielt zur Ausschaltung machtpolitischer Gegner im Domkapitel sowie im städtischen Bürgertum Bambergs.

Im Oktober 2012 wurden in Bamberg Themenwochen zu den Hexenprozessen veranstaltet, um dieses Kapitel der Stadtgeschichte aufzuarbeiten. 2015 wurde auf einer Freifläche zwischen dem [Ludwigskanal](#) und dem Schloss Geyerswörth ein [Mahnmal](#) errichtet, geschaffen von den Essener Künstlern [Miriam Giessler und Hubert Sandmann](#). Der Bürgerverein Bamberg-Mitte hatte das Projekt gemeinsam mit der Stadt Bamberg realisiert. Der Stadtrat hatte am 29. April 2015 einen Beschluss zu den Hexenprozessen im Hochstift Bamberg gefasst und einen Text für die Gedenktafel beschlossen: „Im Hochstift Bamberg wurden im 17. Jahrhundert etwa 1000 Frauen, Männer und Kinder unschuldig angeklagt, gefoltert und hingerichtet.“^[12] Finanziert wurde das Mahnmal von der Stadt Bamberg, dem Erzbistum Bamberg, der [Oberfrankenstiftung](#), dem Bürgerverein Bamberg-Mitte und vielen Einzelspendern.

Im ZDF-Spielfilm [Die Seelen im Feuer](#) nach dem gleichnamigen Roman von [Sabine Weigand](#) wird die Zeit der Hexenverfolgungen in Bamberg aufgegriffen.^[13]

[Juden](#) hatten in der Geschichte der Stadt einen bedeutenden Anteil.

Siehe auch: [Juden in Bamberg 1633–1802/03](#)

Siehe auch: [Hochstift Bamberg](#)

Frühe Neuzeit[\[Bearbeiten\]](#) | [Quelltext bearbeiten](#)

Im [Dreißigjährigen Krieg](#) litt die Stadt sehr unter den schwedischen Truppen, im [Siebenjährigen Krieg](#) durch preußische und zu Zeiten [Napoleons](#) durch französische Truppen.

Unter den [Fürstbischöfen](#) [Lothar Franz](#) (1693–1729) und [Friedrich Carl von Schönborn](#) (1729–1746) erlebte die Stadt in der [Barockzeit](#) eine kulturelle Blüte.

Stadt und [Stift](#) wurden im [Frieden von Lunéville](#) dem [Kurfürstentum Bayern](#) als Kompensation für den Verlust der [Pfalz](#) an Frankreich in Aussicht gestellt. Noch vor der endgültigen Fixierung im [Reichsdeputationshauptschluss](#) begann Bayern am 2. September 1802 das Territorium des [Hochstifts](#) militärisch zu besetzen und erklärte das Gebiet am 29. November endgültig zu einer bayerischen Provinz. Fürstbischof [Christoph Franz von Buseck](#) trat zurück und besiegelte damit das Ende der Selbständigkeit Bambergs.

In der Zeit vor der Säkularisation und den Gebietsreformen war der [Fränkische Reichskreis](#), dem das Bistum Bamberg Truppen stellte, für die Verteidigung Bambergs zuständig. Es waren Teile der Regimenter Hohenlohe und Ferntheil sowie Truppen der fränkischen Kreisartillerie.^[14] Bamberg war relativ schlecht befestigt und wurde im [Siebenjährigen Krieg](#) dreimal von preußischen Verbänden eingenommen, unter anderem, um den Bamberger Fürstbischof [Adam Friedrich von Seinsheim](#), der am kaiserlichen Hof viel Einfluss hatte, zur Neutralität zu zwingen.^[14]



Ulanendenkmal am Ulanenplatz in Bamberg

Bamberg's „Hausregimenter“ waren das [5. Infanterie-Regiment](#) (seit 1855) und das [1. Ulanen-Regiment](#) mit dem Spitznamen [Sekt-Ulanen](#) (seit 1872) der [Bayerischen Armee](#). Zu Beginn des [Ersten Weltkriegs](#) waren die Bamberger Reiter an dem [Gefecht bei Lagarde](#) beteiligt. Beide [Regimenter](#) standen bis 1918 in Bamberg. Im Gedenken an den aus deutscher Sicht zwar erfolgreichen aber überaus verlustreichen Kavallerie-Angriff auf den Grenzzort [Lagarde](#) nannte sich der Bamberger Standort später *Lagarde-Kaserne*. Nach dem Ende 2014 erfolgten Abzug der Amerikanischen Armee war das Ende der *Lagarde-Kaserne* besiegelt. Der geschichtsträchtige Name *Lagarde* blieb allerdings erhalten: Er weist nun als *Lagarde-Campus* auf „etwas Großes: Ein lebendiges zukunftssträchtiges Stadtquartier“.^[15]

Nach 1919 war Bamberg [Garnison](#) für das [Reiter-Regiment 17](#) der [Reichswehr](#). Die [Wiederaufrüstung](#) unter dem [NS-Regime](#) brachte [Kasernenneubauten](#) und die Stationierung von Teilen der [4. Panzer-Division](#) der [Wehrmacht](#) mit sich.

Während der [Märzrevolution](#) in den Jahren 1848/49 war Bamberg eine Hochburg der Demokraten, weshalb die Stadt bei der Regierung in München als besonders radikal galt. Bekannteste Persönlichkeiten waren die Anwälte [Nikolaus Titus](#) und [Ignaz Prell](#), der Arzt [Heinrich Heinkelmann](#) und der Journalist [Carl Heger](#). Dort wurden die sogenannten [14 Bamberger Artikel](#), ein Grundrechtekatalog, verlesen.

Am 25. und 26. Mai 1854 hielten acht deutsche Mittelstaaten ([Bayern](#), [Sachsen](#), [Hannover](#), [Württemberg](#), [Baden](#), [Kurhessen](#), [Hessen-Darmstadt](#) und [Nassau](#)) in Bamberg die [Bamberger Konferenz](#) ab, in der sie sich über ihre Stellung zu den beiden Großmächten Österreich und Preußen in der [orientalischen Angelegenheit](#) verständigten.

1909 wurde in Bamberg eine der ersten [Pfadfindergruppen](#) in Deutschland gegründet.

Nach dem [Ersten Weltkrieg](#) flüchtete am 7. April 1919 die kurz zuvor gewählte [Bayerische Staatsregierung](#) ([Kabinett Hoffmann](#)) in den Auseinandersetzungen um die [Münchner Räterepublik](#) nach Bamberg und forderte von dort aus militärische Unterstützung zur Niederschlagung der Räterepublik an. Nachdem die [Räterepublik](#) von [Reichswehr](#) und [Freikorps](#) gewaltsam beendet worden war, wurde am 14. August 1919 die [Bamberger Verfassung](#) als erste demokratische Verfassung für Bayern unterzeichnet.

Universitätsstadt 1647–1803 und wieder ab 1979 [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]



Bamberg um 1900 von der [Altenburg](#) aus

Die 1647 gegründete [Universität](#) wurde im Zuge der [Säkularisation](#) des Hochstifts Bamberg durch die bayerischen Besatzer 1803 aufgehoben, bestand aber in reduzierter Form als Philosophisch-Theologische Hochschule fort. Erweitert mit allen universitären Fakultäten nahm sie im Wintersemester 1946/1947 in der Hoffnung, sich zur vierten bayerischen Landesuniversität entwickeln zu können, den Lehrbetrieb auf. Energischer Initiator war der damalige Rektor [Benedikt Kraft](#). Er berief namhafte Professoren, die bisher in [Königsberg](#) oder [Breslau](#) gelehrt hatten, sowie Richter vom [Reichsgericht](#) in [Leipzig](#). Viele aus dem Krieg zurückgekehrte ehemalige Soldaten begannen hier ihr Studium, das von Semester zu Semester erweitert wurde. Die Ausbaupläne zerschlugen sich dann, [Regensburg](#) wurde die vierte bayerische Landesuniversität. 1972 wurde die Bamberger Hochschule als [Gesamthochschule](#) wiedergegründet und 1979 zur Universität erhoben. Die nach ihren Gründern benannte [Otto-Friedrich-Universität Bamberg](#) beherbergt geistes- bzw. kultur-, human-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche sowie informationswissenschaftliche Fakultäten.

Kultur und Sehenswürdigkeiten [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

Theater und Kleinkunst [[Bearbeiten](#) | [Quelltext bearbeiten](#)]

- Anonyme Improniker: Die [Improvisationstheater](#)-Gruppe wurde 1992 vom Bamberger Kabarettisten [Mäc Härder](#) gegründet und tritt seitdem regelmäßig in und um Bamberg auf. Besonders bekannt ist sie durch den jährlichen „Impro-Marathon“, der in jüngerer Zeit im Rahmen des Festivals [Bamberg zaubert](#) stattfindet.

- [Bamberger Marionettentheater](#): 1962 richtete der aus Oldenburg stammende Klaus Loose in Bamberg ein Marionettentheater für Erwachsene ein, das er 2002 der Stadt Bamberg übergab.
- [Bamberg zaubert](#): Fand 1999 erstmals statt und zählt seither zu den größten eintrittsfreien Straßen- und Kleinkunstfestivals in Deutschland
- Brentano-Theater
- Chapeau Claque
Das Kinder- und Jugendtheater „Chapeau Claque“ ist seit 1990 aktiv und nahm mehrfach erfolgreich an den [Bayerischen Theatertagen](#) teil. Neben der Inszenierung von Theaterstücken für Kinder auf der hauseigenen Bühne in der Grafensteinstraße und an prägnanten Außenspielstätten (Altenburg, Kloster Michelsberg, Hain u. a.) tritt der Verein vor allem durch mobile pädagogische Angebote wie Schulworkshops oder das „Spielmobil“ in Erscheinung
- e.g.o.n. (es geht ohne namen): Die studentisch geprägte Theatergruppe des Jugendkulturtreffs Immer Hin ist seit 2002 aktiv und damit Bambergs älteste ehrenamtlich agierende Theatergruppe. Die Gruppe inszeniert mehrere Stücke im Jahr und spielt mit freiem Eintritt.
- Ensemble Satirium
- [E.T.A.-Hoffmann-Theater](#)
1803 entstand aus dem hochstiftischen Theater das heutige städtische Theater
- Kabarett Die ÄH-Werker
- [Puppenbühne Herrnleben](#) Bamberg mit dem Bamberger Kasperl
1945 wurde von Volksschauspieler Hans Herrnleben und seiner Frau Otilie Herrnleben die Bamberger Puppenbühne Bamberger Kasperl gegründet.
- [Theater am Michelsberg](#) (ehemals [Galli-Theater](#))
- [Theater der Schatten](#) 1984 von Norbert Götz gegründet. Es hat zwei feste Spielorte in Bamberg, die Katharinenkapelle in der [Alten Hofhaltung](#) und das Neue Palais in der Luitpoldstraße
- Theater im Gärtnerviertel (TiG)
Das Theater im Gärtnerviertel, kurz genannt TiG, ist ein freies Theater für Viertel, Stadt und Umland, das auf der künstlerischen Kreativität und dem kulturellen Engagement der Bürger des Gärtnerviertels aufbaut.
- WildWuchs Theater, gegründet 2010 mit festem Spielort im Palais Schrottenberg und wechselnden Spielorten im Stadtgebiet.
- [Sommeroper](#): Opern- und Orchesterworkshop für junge Künstler

Museen[\[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten\]](#)



[Alte Hofhaltung](#)



[Neue Residenz](#) vom Domplatz aus

- [Ateliermuseum Bamberg](#)
- [Museum für Büro- und Kommunikationsgeschichte](#), Sammlung [Artur Kutz](#)
- [Diözesanmuseum Bamberg](#)
- [Historisches Museum](#) (Stadtgeschichtliches Museum in der [Alten Hofhaltung](#))
- [Neue Residenz](#) mit Staatsgalerie
- [Naturkunde-Museum](#)
- Stadtgalerie [Villa Dessauer](#), Kunstgalerie, wechselnde Ausstellungen
- [Fränkisches Brauereimuseum](#)
- [Gärtner- und Häckermuseum](#)
- [Sammlung Ludwig](#) (Keramik- und Porzellan-Museum)
- [Bamberger Krippenmuseum](#)
- [Polizeigeschichtliche Sammlung Bayern](#), Pöldorferstraße – jetzt in Ingolstadt
- [E.T.A. Hoffmann-Haus](#) (zweite Bamberger Wohnung von [E. T. A. Hoffmann](#))
- [Feuerwehrmuseum](#)
- [Missionsmuseum](#)
- [Welterbe-Besucherzentrum](#)^[62]